Walker

HAUSMITTEILUNG 47

Sommer 2005

Walcker lebt!

von *Gerhard Walcker-Mayer, Orgelbaumeister*

Als im Oktober 2000 der langjährige Firmenchef, mein Vater Dr. h.c.Werner Walcker-Mayer verstarb, war nicht abzusehen, wie wir die nächsten Jahre mit Arbeiten im Orgelbau überstehen sollten. Wie man auf den nachfolgenden Seiten lesen kann, waren es dann durchaus interessante und schöne Orgelprojekte, die uns von Kirchengemeinden anvertraut wurden An dieser Stelle danken wir allen Pfarrern, Organisten und Kirchengemeinden für Ihr entgegengebrachtes Vertrauen. Auch durch Reisen nach Südamerika, Spanien, Afrika, Asien konnten wir unser Bild von der Orgel erweitern, was an einigen Reiseberichten im hinteren Teil dieser Hausmitteilungen dargestellt wird.

Wir wollen diese Hausmitteilungen, die mein Vater Anfang der 1950er Jahre geschaffen hat, weiterführen, und allen jenen die weitergehende Geschichte näherbringen, die interessiert sind was aus dem Orgelbauergeschlecht Walcker geworden ist, das nun in der 8. Genertion seit 1780 ohne Unterbrechung im Orgelbau tätig ist.

Als Orgelbauer in der Nachfolge von Johann Eberhard Walcker, über Eberhard Friedrich Walcker, seinen Söhnen Friedrich, Heinrich, Eberhard, Paul und Carl Walcker, welche die berühmte Orgel im Mariendom zu Riga als dritte Generation erbauten über Oscar Walcker, seinem Sohn Heinrich, dann über meinen Vater Werner Walcker-Mayer bis zu uns Heutigen, ist es wohl ein Frage des Selbstverständnisses diese Tradition wach zu halten und im Orgelbau weiterhin tätig zu sein.

Wir haben unter den sehr schwierigen Bedingungen der letzten Jahre unsere kleine Werkstatt in Saarbrücken halten können und uns hauptsächlich mit Dienstleistungen wie Orgelrenovierungen und Wartungen erhalten können. Aber auch Orgelneubauten konnten durchgeführt werden. Besonders abenteuerlich waren Orgel-Wartungsreisen nach Nigeria, nach Equador und nach Guatemala. Eine ausgiebige Restaurierung in Bulgarien sollte uns 5 Monate dort beschäftigen. Orgelarbeiten in Österreich, Luxembourg, Polen, Spanien und in den USA rundeten das sehr interessante Orgelreisen ab. In Deutschland konnten wir mit Orgelbaumeister Klein einen sehr guten Mitarbeiter für unsere Wartungen und Pflegen im Großraum Nordrhein Westfalen gewinnen. Hier haben wir in diesem Jahr unseren Schwerpunkt gefunden. Im Raum Frankfurt fanden wir fast ein Jahr Beschäftigung durch die Neugestaltung der Orgel in der Pfarrkirche Dieburg. Danach sollte die Orgel der Wallfahrtskirche restauriert werden. Im Jahre 2000 konnten wir in Nieder-Roden die Schlimbachorgel aus 1908 restaurieren. Auch in Süddeutschland fanden wir interessante Wartungsarbeiten. Eine Kleinorgel wurde dort an einen Privatmann verkauft. Soeben kommen wir aus einer Arbeit an der Weyland-Orgel in der Lutherkirche in Solingen mit 53 Registern. Zuvor haben wir eine Walcker-Orgel in der

Lutherkirche in Wuppertal ausgereinigt und renoviert. In einigen Tagen werden wir mit einer Arbeit im Saarland beginnen.

Immer wieder kommen wir mit Kirchengemeinden in Kontakt, die nicht wissen, dass unser Orgelbauerteam aus Gerhard Walcker-Mayer und Heribert Klein, beide Orgelbaumeister und seit über 30 Jahren in diesem Beruf tätig, sich hauptsächlich auf Walcker-Orgeln spezialisiert haben und die Wartung dieser Orgeln zu sehr günstigen Bedingungen durchführen. Denn im Gegensatz zu vielen Kollegen sind wir der Auffassung, dass diese Orgeln herausragende positive Eigenschaften haben, die sich besonders bemerkbar machen in Sachen Verträglichkeit bei raschen Klimawechseln oder heizungstechnischen Problemen. Zudem haben Walcker-Orgeln aus den 50er und 60 Jahren des letzten Jahrhunderts ein ausgesucht gutes Pfeifenwerk. Dieser Gesichtspunkt ist für eine klangliche Umgestaltung, wie es heute oft gewünscht wird von großem Vorteil. Eine andere ab er wichtige Frage ist, können wir es verantworten laufend neue Orgeln zu bauen und die Instrumente davor einfach zu entsorgen, oder haben wir eine Verpflichtung an unsere nachfolgende Generationen in Sachen Ökologie und Ökonomie?

In jedem Fall aber sind wir bemüht die Orgeln unser Väter und Vorväter zu erhalten und so ein bedeutendes Kulturerbe unseren Kindern zu hinterlassen.

Gerhard Walcker-Mayer + Heribert Klein in Solingen – Lutherkirche (Fotomontage)

DIE ORGEL IN DER PFARRKIRCHE ZU DIEBURG

Vortrag von *Gerhard Walcker-Mayer*, anlässlich des Orgel-Teilneubaus in der Katholischen **Pfarrkirche zu Dieburg** , durchgeführt von Gerhard Walcker-Mayer, Alexander Walcker-Mayer und Prof. Illiev Velin aus Sofia/Bulgarien sowie dem Sachverständigen der Diözese Mainz Nicolo Sokoli

Die Orgel stammt von der Panflöte ab, bei dieser einfachen Hirtenflöte wurden mehrere Flöten zusammengebunden und mit dem Mund angeblasen. Später hat man diese Flötenstäbe in Form von Pfeifen auf einen Kasten gesetzt, der über eine einfache Tastatur und Mechanikstäbe bedient wurde. Bereits im 3.Jahrhundert v. Chr. gab es Orgeln. Als Erfinder dieses Instruments wird der Grieche Ktesibios in Alexandrien benannt. Ein interessanter Fund in der Nähe Budapest im Jahre 1926 bei einer römischen Siedlung in Aquincum belegt, dass die Römer viel Musik mit diesen Orgeln gemacht haben. Es konnten sehr genaue Kopien dieser Orgel gefertigt werden.

Schließlich hat die Orgel über Byzanz im 9.Jahrhundert Einzug in unsere Kirchen gehalten. Dies waren sehr kleine, einmanualige Instrumente, die aber im Laufe des Mittelalters weiter verfeinert wurden. So wurden Tastenumfänge erweitert und ein Pedal, welches mit den Füssen gespielt wird, hinzugefügt. Die Entwicklung der Orgel ging im Barock einem ersten Höhepunkt zu, besonders in Verbindung mit den Kompositionen Johann Sebastian Bachs und den Orgelbauern Schnitger, Gabler und Silbermann in Deutschland.

Im 19.Jahrhundert wurde in Deutschland durch Eberhard Friedrich Walcker eine Orgelromantik initiiert, die besondere Klangfarben in neuartig geschaffenen Orgeln schuf, welche später von Mendelssohn, Liszt, Rheinberger und Reger für ihre Kompositionen aufgenommen wurden. Seine erste bedeutende Orgel baute Eberhard Friedrich Walcker 1827 – 1833 in die Paulskirche Frankfurt, was ihm schlagartig Weltruhm einbrachte.

Mit der Industrialisierung trat nach der deutschen Reichsgründung 1871 auch im Orgelbau eine Technisierung ein, die den musikalischen Aspekt zurückdrängte. In den 1920er Jahren fand eine Orgelbewegung im deutschsprachigen Raum statt, die sich wieder mehr an das barocke Klangideal anlehnte. Aber vor etwa dreißig Jahren hat man erkannt, dass auch diese Bewegung ihre Nachteile in der Orgelentwicklung verursachte, da sie viele interessante romantische Orgeln zerstörte.

Zurückblickend kann gesagt werden, dass die Orgel das einzige Instrument ist, das einer ständigen Entwicklung unterliegt, sei es, dass die Orgel die unterschiedlichen Räume und damit die verschiedenen Akustiken mit differenzierten Klanggestaltungen begegnet. Oder sei es, dass unterschiedliche Landschaften andersartige Klanggeschmäcker aufweisen und individuell behandelt werden möchten. Allein in Deutschland gibt es eine Menge solche unterschiedlichen Orgellandschaften. Grundsätzlich können wir hier unterscheiden nach norddeutscher und süddeutscher Gestaltung. Dies hängt

sogar etwas mit den Konfessionen zusammen: der norddeutsche Orgelklang ist etwas herber, die Prinzipale und Mixturen sind etwas kräftiger, während wir in Süddeutschland weichere Prinzipale bevorzugen und immer schon mehr dem romantischen Orgelideal gehuldigt haben.

Die Orgel, die also langsam während der Gotik in die europäischen Kirchen Einzug hielt, war gerade wegen ihres statischen Klanges ein Symbol für Gottes Stimme geworden, mit dem unendlichen langen Atem gegen die menschliche „kurzatmige“ Stimme gesetzt. Dies sind auch schon die zwei wesentlichsten Elemente der Orgel: sie ist das einzige Instrument, das sich ständig wandelt, und sie ist das einzige Instrument, das einen unwandelbaren starren Klang besitzt.

In den letzten 500 Jahren nun hat sich die Orgel als Instrument der Kirche etabliert. Auch reine Konzert- oder Hausorgeln werden vorwiegend mit Musik aus dem religiösen Raum bespielt.

Der Orgelbauer konzipiert eine neue Orgel nach den Raumverhältnissen, die Optik wird also den räumlichen Verhältnissen angepasst, der Klang den akustischen Gegebenheiten. Gibt es Frequenzen, die stark vom Raum wiedergegeben werden, die besonders intensiv im Raum wirken, so kann der Orgelbauer durch Ausgleichen der Pfeifenmensuren (Pfeifendurchmesser) diese Betonung etwas zurücknehmen, während umgekehrt eine schwache Wiedergabe zum Beispiel im Frequenzbereich von 1000 bis 2000 Hz durch Anhebung der Labienbreiten (Maulbreiten der Pfeifen) und der Anhebung der Durchmesser jener Pfeifen, sodass eine bewusste Pointierung in diesem Bereich vorgenommen wird.

Hier in der Pfarrkirche in Dieburg haben wir ein bestehendes Orgelwerk vorgefunden, das trotz sehr guter Wiedergabe der Raumakustik in der Basslage, das Pfeifenwerk aber gerade in diesem Bereich etwas zurückhaltend war. Die Klangfarben in Schwellwerk und Hauptwerk waren ursprünglich etwas verhaltend intoniert. Unsere Aufgabe war es nun, diese Register kontrastreicher zu intonieren und am Ende mit dem neuen Rückpositiv optimal zu verschmelzen. Bei diesem neuen Rückpositiv war unsere Hauptarbeit, schöne runde und warme Klangfarben zu gestalten. Und, da ja das neue Orgelwerk direkt in den Kirchenraum zur Gemeinde hineingebaut wurde, so war die Absicht mit diesem Orgelwerk nicht zu laute und zu aufdringliche Orgelklänge zu schaffen.

Eine weitere klangverändernde Eigenschaft entstand, indem wir einen neuen Spieltisch lieferten, der nun nicht mehr wie der alte, direkt vor das Schwellwerk gestellt wurde, sondern dieser neue Spieltisch wurde nun mitten auf die Orgelempore gestellt, von wo der Organist nun alle Teilwerke mit ausgewogener Entfernung zu Gehör bekommt.

Nun erst ist der Organist wie ein Kapellmeister an zentralem Ort plaziert und bekommt einen relativ objektiven Klangeindruck von der Orgel. Diese bauliche Maßnahme des neuen freistehenden Spieltisches war für die klangliche

Behandlung der Orgel von äußerst wichtiger Bedeutung, denn ein Organist, der die Orgel nicht ausgeglichen hört, der registriert eingeschränkt und spielt am Ende schlechter.

Mit diesem neuen Spieltisch war verbunden, dass die gesamte Spielmechanik neu gebaut werden musste. Wir haben über 900 Meter feinstes Fichtenholz, das sind 1 Millimeter dicke und 8 Millimeter breite Holzleistchen, dazu verwendet. Also beinahe die Entfernung von der Stadtkirche zum Bahnhof Dieburg und zurück. Dazu mussten 620 Stück Winkel eingebaut werden und jeder Winkel ist sorgsam gelagert. Wird zum Beispiel eine der 56 Tasten im Hauptwerk bewegt, so bewegt der Organist über diese Taste vier dünne Fichtenholzstäbe und vier Winkel und mindestens eine Welle, bevor das Ventil aufgezogen wird, das unter dem entsprechenden Pfeifenwerk eingebaut liegt. Das gesamte Podest auf dem der Kirchenchor zu stehen kommt, ist unterbaut mit dieser aufwendigen und komplizierten Mechanik.

Die Mechanik erlaubt dem Organisten ein feinfühliges Spiel, mit dem er teilweise die Tonentstehung beeinflussen kann. Bei der Einschaltung eines Registers wird über eine Elektronik ein Magnet gesteuert, der eine Schleife zieht, welche die Bohrungen zu gewünschten Pfeifenreihen freigibt. Diese Windladen bezeichnen wir als Schleifladen, es handelt sich hier um ein Koordinatensystem aus Schleifen und Tonventilen.

Die Anzahl der Register, welche man aus der Disposition entnehmen kann, sagt aus wie viele Schleifen in der Orgel eingebaut sind. So haben wir in dieser Orgel 35 Register, also 35 Schleifen. Damit hat der Organist 235 = 3.435.973.837 Möglichkeiten der Registrierung, das heißt der Kombination von verschiedenen Klangfarben und Klangmischungen.

Um diese gewaltige Möglichkeit übersichtlich zu steuern, wurde in dem neuen Spieltisch ein Computer eingebaut, mit dem der Organist schnelle Registrierwechsel während eines Konzertes oder während des Gottesdienstes vornehmen kann. Da er während des Spielens mit Händen und auch mit Füssen nur begrenzt Zeit für solche Einstellungen hat, sind hier Drucktaster unter den Manualen und am Pedal eingebaut, die derartige schnelle Registrierwechsel erlauben.

Vom Kirchenraum sieht man rechts und links je ein Orgelgehäuse und in der Mitte das Rückpositiv. In dem rechten Gehäuse befindet sich oben das Hauptwerk und unten das Schwellwerk, während auf der linken Seite die großen Pedalpfeifen untergebracht sind. Dieses Gehäuse haben wir noch mit Eichegittern neu gestaltet, um den Klangaustritt der Basspfeifen zu verbessern. Außerdem haben wir einen neuen fast doppelt so großen Gebläsemotor eingebaut mit einem zusätzlichen Balg.

Diese Windanlage ist nun für die enorme Steigerung des Klangmaterials ausgelegt und sorgt dafür, dass auch im Tutti (da ist die komplette Orgel mit allen Registern eingeschaltet) nicht die Puste ausgeht.

Die Familie Walcker baut nun seit dem Jahr 1780 Orgeln. Begonnen hat diese Tradition mit Johann Eberhard Walcker in Bad Canstatt / Stuttgart, über Eberhard Friedrich Walcker /Ludwigsburg zu dessen Söhnen, die eine Riesenorgel in Riga 1886 gebaut haben, an der heute noch viele Konzerte gegeben werden und wo regelmäßig schöne Orgel-CD-Aufnahmen gemacht werden. Danach ging das Geschäft an Oscar Walcker weiter, der von 1905 bis 1948 die Firma Walcker und die Firma Sauer geführt hat und nach dem die einzige professionelle Orgelbauschule weltweit benannt ist. Mein Vater hat das Geschäft von Oscar Walcker nach dessen Tod übernommen und von 1948 bis 1975 rund 3200 Orgeln gebaut. Meine Brüder und ich sind in Orgelbau in der siebten Generation tätig, auch mein Sohn Alexander arbeitet nun schon 2 Jahre in diesem Beruf mit mir, und er befindet sich damit in der 8 Generation der Orgelbauer Walcker.

Die heutige Zeit ist für die Kirche und für den Orgelbau eine schwierige Zeit, so wie es allgemein für solcherlei Kulturarbeit wie wir es als Orgelbauer zu leisten hoffen, oft sehr schwierig ist, da das Verständnis fehlt oder Geldausgaben im kulturellen Bereich als falsche Investition gebrandmarkt werden.

Für uns Orgelbauer aber hängt die Existenz von solchen Arbeiten ab, für uns ist eine solche Orgel wichtiger, als ein Mercedes oder ein Urlaub in Teneriffa. Und daher war es für uns eine sehr große Aufgabe und eine Freude an dieser Orgel in der Pfarrkirche zu arbeiten, da auch alle Beteiligten, Herr Pfarrer Eckstein, die Organisten Herr Blank und Herr Utmellecki und weitere junge Leute, die das Orgelspielen gerade lernen, mit großer Begeisterung immer wieder auf der Orgelempore auftauchten, um die neuen Stimmen zu hören, oder einfach nur zuzusehen, wie das eine oder andere funktioniert.

Wir haben in fünf Monaten rund 2200 Stunden an der Orgel gearbeitet, und wir haben dabei die wunderschöne Stadt Dieburg mit seinen schönen kleinen Fachwerkhäusern und seinem herrlichen Schlossgarten kennen gelernt.

In dieser Zeit waren wir im Pfarrhaus beim Geistlichen Rat Lorenz Eckstein untergebracht. Es war eine herrliche Zeit, an die wir uns immer gerne erinnern werden.

(Disposition, Beschreibung und Bild dieser Orgel finden Sie auf Seite 26)

EIN KLANGDENKMAL AN DER BULGARISCHEN DONAU: Die Voit-Orgel (1907/08) in der Kirche St. Paulus vom Kreuze in Russe

aus ARS ORGANI Heft 1, März 2004

Dr. Ulrich Theissen, Salzburg

Nach der Befreiung Bulgariens von der 500jährigen osmanischen Herrschaft entstand auf dem Boden der Hafenstadt Rustschuk, die schon zur Römerzeit als Sexaginta Prista hohe wirtschaftliche Bedeutung hatte, eine völlig neue Stadt im Stil des Wiener Neubarock, der Sezession und des Jugendstils. Die Bewohner von Russe sind selbstbewusste, im Hinblick auf die Zentralpolitik aus Sofia unbequeme, europaorientierte und kulturbewusste Bürger. Auch in der kommunistischen Zeit konnte die Stadt ihr bauliches Profil im Wesentlichen bewahren, doch wurde Russe entstellt durch ein Erdbeben im Jahre 1977, die Chlorabgase eines am rumänischen Donauufer gelegenen Kraftwerks Ende der achtziger Jahre, den wirtschaftlichen Niedergang zahlreicher Industriebetriebe nach der ‚Wende' und durch das UN-Embargo. Viele der schönen alten Häuser stehen heute leer und sind verfallen, aber dennoch weht durch die Straßen der Altstadt und entlang der Donau der Geist einer Epoche des Wohlstands, regen Handels und internationaler kultureller Verbindungen, vor allem mit anderen Donaustädten. Einer der prominentesten Bürger Russes ist der 1905 hier geborene Schriftsteller, Dramatiker und Literatur-Nobelpreisträger Elias Canetti.

Russe ist auch der Bischofssitz der 1648 gegründeten römisch-katholischen Diözese von Nikopol, die administrativ und seelsorglich seit 1781 überwiegend vom Orden der Passionisten betreut wird. Daher ist die 1890/92 gebaute neugotische Pfarr- und Bischofskirche dem Ordensgründer St. Paulus vom Kreuze geweiht. Noch während des Kirchenbaus dachte der damalige Bischof auch an die Anschaffung einer Orgel und ließ sich von den Firmen Gebrüder Rieger (Jägerndorf), Voit (Durlach bei Karlsruhe) und Walcker (Ludwigsburg) Angebote für ein zwölfregistriges Instrument erstellen. Man entschied sich für Voit, da er günstiger als Walcker war und technisch auf dem aktuellsten Stand (pneumatische Traktur mit Bälgchenladen „nach eigenem Voitschen System"). Walcker und Rieger hatten mechanische Kegelladen angeboten, zudem war das von Rieger veranschlagte Instrument einmanualig, ging über die 4'-Lage nicht hinaus und besaß keine es jedoch wegen des Todes des Bischofs und finanzieller Probleme erst 1907 kommen, auch waren verschiedene Reduktionsmöglichkeiten in Disposition und technischer Ausstattung diskutiert worden. Voits opus 1004 wurde jedenfalls im Juli 1908 geliefert und in ziemlich kurzer Zeit montiert, wobei tragende Teile, Seitenwände und Rückwand von örtlichen Kräften gefertigt wurden. Dabei wurden auch Teile der Transportkisten verwendet, was aus der Aufschrift „Musikinstrumente! Nicht stürzen!" auf verschiedenen Brettern hervorgeht. Die Einweihung des Instruments zelebrierte

kein Geringerer als der ebenfalls aus Baden stammende Erzbischof von Bukarest, P. Raimund Netzhammer O S B, der seinen Domorganisten P. Emmanuel Pohl für das Einweihungskonzert mitbrachte.

Die Orgel hat die beiden Weltkriege, die kommunistische Diktatur und das Erdbeben im Originalzustand und unbeschadet überstanden, abgesehen von eindringendem Regenwasser, systembedingten Abnutzungserscheinungen und unsachgemäßen Eingriffen. Die notwendige Instandhaltung (Austausch von Membranen, Beseitigung von Heulern, Abdichten) wurde (mehr durch die Not diktiert als professionell, u. a. mit Tapetenkleister) durch den Organisten vorgenommen, der 1969 auch zwei für den Orgelbetrieb eher ungeeignete Elektroventilatoren installierte. Diese wichen 1981 einem vom VEB Potsdamer Schuke-Orgelbau gelieferten Laukhuff-Gebläse. Weitere Wartungsarbeiten fanden durch den bei Schuke ausgebildeten Orgelpfleger Petar Pädev statt, eine für 1994 geplante Renovierung und Neuintonation durch die Firma Jehmlich (Dresden) kam nicht zur Ausführung. Während das Instrument 1990 noch teilweise spielbar war, gab es 1997 kaum noch einen Ton von sich. Staub und Ruß aus 90 Jahren, aber auch herabgefallener Mörtel (teils durch das Erdbeben, teils wegen mangelnder Abdeckung während der Innenrenovierung 1994) waren nicht nur in die Pfeifen gedrungen, sondern hatten auch Teile der pneumatischen Steuerung beschädigt.

Nach einer Phase der Resignation, in der man ein Keyboard benutzte, dessen Lautsprecher hinter dem Orgelprospekt befestigt wurden, wurde man sich des historischen und musikalischen Wertes der Voit-Orgel wieder bewusst. 2000 bildete sich ein Förderverein aus Vertretern von Kirche, Industrie und städtischem Kulturleben, um eine Restaurierung der Orgel in die Wege zu leiten. Unterstützung erhielt dieses Initiativkomitee durch den Verfasser, der Slawist, Musikwissenschaftler an der Universität Salzburg, Kirchenmusiker und Orgelfreund ist. Er bat deutsche und österreichische Orgelbaufirmen um ihre Beurteilung der Orgel und um Kosten veranschlage, betreute die Kommunikation zwischen Förderverein und Orgelbauern sprachlich und weitete die Spendenaktion auf Deutschland und Österreich aus. Im Mai 2002 beschloss der Verein einstimmig, den Auftrag an Orgelbaumeister Gerhard Walcker-Mayer, Bliesransbach, zu vergeben.

Am 18. August 2002 konnte ein Team, das aus dem Orgelbauer, einem bulgarisch sprechenden deutschen Orgelfreund, einem Orgeldozenten aus Sofia, einer orgelbegeisterten bulgarischen Violinstudentin und weiteren freiwilligen Kräften bestand, mit den Arbeiten beginnen. Diese bestanden zunächst in der grundlegenden Reinigung des gesamten Orgelinneren, des fast völlig intakten und größtenteils qualitätvoll gearbeiteten Pfeifenwerks und dem vollständigen Austausch der Relaismembranen. In weiteren Arbeitsschritten waren sämtliche Relais sowie der Spieltisch zu zerlegen und zu reinigen. Die Tastenarme und -federn der Manuale wurden abgeschliffen, die Tastenbeläge poliert. Viel Zeit wurde benötigt, um den Magazinbalg neu zu beledern und abzudichten, ebenso

den von Regenwasser gezeichneten und an vielen Stellen abenteuerlich geflickten Windkanal. Beeindruckend war die auch aus anderen Instrumenten der Werkstatt Voit bekannte Qualität und Funktionssicherheit der Keilbälgchen (am Kanzellenboden verschraubte Taschen), denen ihr Alter nicht anzusehen war und die mit geringen Ausnahmen auch nicht erneuert werden mussten. Probleme verzögerter An- und Absprache ergaben sich allein durch die stellenweise nicht originale Verlegung der Bleirohre, die verschiedentlich angebohrt worden waren. Diverse Holzpfeifen, vor allem die Vorschläge, und Teile des Pedalklaviaturrahmens waren von einem nicht mehr aktiven Holzwurm geschädigt. Die befallenen Stellen wurden mit dem Holzwurmgift Sadolin imprägniert und die Löcher mit Wachs geschlossen. Bemerkenswert ist die Einschaltung des Pedalregisters sowie der Transmission aus dem I. Manual mittels eines pneumatischen Schleifenzugapparats.

Als diffizilste Arbeit erwiesen sich die Einregulierung der Pneumatik und die registerweise Überprüfung der Funktion der Keilbälgchen. Größeren Zeitaufwand als vorgesehen erforderte die Intonation bzw. die Intonationskorrektur, da verschiedene Register (besonders die Oktave 4' im I. Manual) unausgeglichen waren. Die Prospektpfeifen (aus Prinzipal 8' und Oktave 4') wurden mit Stahlwolle und Schleifpapier geglättet und mit Chromspray zu neuem Glanz gebracht. Mitarbeiter der Kulissenschreinerei des Stadttheaters fertigten trittsichere Leitern für das Orgelinnere und Stimmgänge. Das Instrument verfügt über folgende Klanggestalt:

I.Manual C-f3	II.Manual im Schweller	Pedal
Bordun 16’	Geigenprinzipal 8’	Subbaß 16’
Prinzipal 8’	Salicional 8’	Zartbass 16’ T aus
Viola di Gamba 8’	Vox coelestis 8’	Bourdon I.Man.
Flaute amabile 8’	Liebl. Gedeckt 8’	
Oktave 4’	Rohrflöte 4’	
Cornett 3-4f.		

Koppeln als Registerwippen:

II-I, I-Ped., II-Ped., Super I-I, Sub II-I.

Spielhilfen als Registerwippen:

Handregister ab, Walze ab, Tutti.

Crescendowalze, Schwelltritt II.

Die restaurierte Orgel stellt auch im europäischen Maßstab ein Denkmal dar, größte Bedeutung hat sie aber für die Stadt Russe und für Bulgarien, ist sie doch die einzige historische Orgel des Landes, das über nur acht Pfeifenorgeln, davon sechs in Konzertsälen und Musikakademien, verfügt.* Außerdem spiegelt sie in klanglicher Hinsicht den Geist der Epoche wieder, in der Russe seine Blütezeit als Handels- und Kulturmetropole erlebte. Die Voit-Orgel von Russe soll nicht

nur im Rahmen der Liturgie der Kathedrale erklingen, sondern auch ihren festen Platz im Konzertleben der Stadt erhalten, u. a. im Rahmen des alljährlichen internationalen März-Musikfestivals. Die Wiedererstehung des Instruments fand sowohl in Russe selber wie auch in ganz Bulgarien großes Interesse der Medien und wurde auch von hohen Politikern gewürdigt: Kulturminister Bozidar Abrasev, vor seiner politischen Tätigkeit Professor für Komposition an der Staatlichen Musikakademie in Sofia, hat eigens für die Wiedereinweihung ein Präludium geschrieben.

* Der Verf. hat in »Ars Organi« 1994 H. l, S. 16-22, die Orgelsituation in Bulgarien geschildert. Eine aktualisierte Version, die auch die Dispositionen enthält, ist unter <http://www.walcker.com/gewalcker.de/ theissen.htm> einsehbar oder beim Verfasser erhältlich (Adresse siehe Inhaltsverzeichnis dieses Hefts).

ANHANG: DIE ORGELN IN BULGARIEN

Plovdiv, kath. Bischofs- und Pfarrkirche St. Ludwig

Seit 1991 Orgel von E. F. Walcker & Cie., Ludwigsburg, op. 5128, erbaut 1962 für die kath. Pfarrkirche Riehen bei Basel, 11/12, Schleifladen, mechanische Spiel- und Registertraktur.

Russe, Katholische Bischofs- und Pfarrkirche St. Paulus vom Kreuz

Heinrich Voit & Söhne, Karlsruhe-Durlach, 1907, op. 1004, 11/13, Ventilladen, pneumatische Spiel- und Registertraktur. 2003 restauriert durch Gerhard Walcker-Mayer, Bliesransbach.

Sofia, Konzertsaal „Bälgaria"

VEB Schuke-Orgelbau Potsdam, 1974, 111/55, Schleifladen, mechanische Spiel- und elektrische Registertraktur.

Sofia, Konzertsaal der Staatlichen Musikakademie

VEB Orgelbau Dresden (Jehmlich), 1979, op. 997,11/19, Schleifladen, mechanische Spiel- und Registertraktur.

Dobric (Tolbuchin), Konzertsaal des Rathauses

VEB Schuke-Orgelbau Potsdam, 1987, 11/36, Schleifladen, mechanische Spiel- und elektrische Registertraktur.

Blagoevgrad, Theater- und Konzeitsaal des Kulturhauses

Rieger-Kloss, Krnov, 1988, op. 3603,11/20, Schleifladen, mechanische Spiel- und elektrische Registertraktur.

Varna, Kongress- und Festspielzentrum

VEB Schuke-Orgelbau Potsdam, 1989, 111/53, Schleifladen, mechanische Spiel- und elektrische Registertraktur.

Plovdiv, Konzertsaal der Akademie für Musik und Tanz

Werner Bosch, Kassel, 1958, op 180. 1999 in Plovdiv aufgestellt, 1/5, Schleifladen, mechanische Spiel- und Registertraktur.

Voit-Orgel in Russe

DIE RIGAER DOMORGEL
AUS DER SICHT DES HAUSES WALCKER

von Gerhard Walcker-Mayer

Diese Schrift wurde von mir zu einer der drei Orgelaufnahmen von Dominikus Trautner im Rigaer Mariendom verfasst. Es handelt sich um die bei Motette erschienene CD Nr 13121 bei der Reger, Karg Elert und Reubke aufgeführt werden.

Als der Altmeister der Ludwigsburger Orgelbaufirma Eberhard Friedrich Walcker im Jahre 1872 starb waren längst die Söhne und Orgelbaumeister Fritz (Johann Friedrich), Heinrich (Eberhard Heinrich), und der Kaufmann Karl (Carl) fest im Geschäft integriert. Auch die etwas jüngeren Söhne Eberhard und Paul, beide Orgelbaumeister waren dabei sich ihre Qualifikationen zu erwerben. Bis 1893 waren also 5 hochqualifizierte Söhne Eberhard Friedrich Walckers in dem nun seit der Aufstellung der „Concert-Orgel für die Musikhalle in Boston in Amerika“ (68 Register, IV Manuale, Baujahr 1862) als Weltunternehmen geltendem schwäbischen

Orgelbaubetrieb beschäftigt.

Ihren ersten Erfolg errangen die Brüder der dritten Orgelbauergeneration im Jahr 1873 bei der Weltausstellung in Wien, wo vier Orgeln von Walcker ausgestellt waren mit der Auszeichnung eines Ehrendiploms. Dies hatte die Bestellung der neuen Orgel für den Wiener Stephansdom zur Folge (III/90 Register, Baujahr 1876) und der Bau der Orgel für die Votivkirche in Wien (III/61 Register, Baujahr 1878).

In weiterer Folge geschah dann der Auftrag zur Fertigung der Orgel für die Domkirche in Riga, welche 1881 bestellt wurde und die komplett im Ludwigsburger Montagesaal aufgestellt und ausprobiert wurde. Domorganist Bergner aus Riga spielte das Instrument in Ludwigsburg. Unter dem beglückendem Eindruck stiftete Bergner eine Tafel in Dank und Anerkennung der Leistung des Vaters Eberhard Friedrich Walckers, die heute noch an dessen Geburtshaus in Bad Cannstatt angebracht ist.

Der Einbau dieser Orgel in Riga erfolgte 1883. Diese Orgel hat auf vier Manualen 124 Register, und damit stellte das Instrument zu diesem Zeitpunkt die größte Orgel der Welt dar. Bis zum Bau der Breslauer Orgel durch Paul Walcker war es immerhin das größte Instrument Europas.

Im ersten Walcker - Orgelprospekt aus dem Jahre 1902 wird das Rigaer Instrument an erster Stelle unter „Orgelneubauten“ aufgeführt. Es hat nun die Rolle des repräsentativsten Werkes aus dem Hause Walcker eingenommen, eine Rolle welche vorher die Walcker - Orgel im Ulmer Münster inne hatte. Hier zeigten die Söhne auch erstmals sehr stark vom Vater abweichende Meinung, indem die von Eberhard Friedrich Walcker gebaute Orgel in Ulm (VI /100

Register, Baujahr 1856) umgebaut wurde, was äußere Gestaltung, Anlage der Windladen, Entfernung des Doppelpedals, Entfernung des VI. Manuals zum Spielen des Zungenwerk und Änderungen an Disposition zur Folge hatte.

Eberhard Friedrich Walcker hat die Orgel für die Musikhalle nach Boston mindestens in der Disposition selbst gestaltet und wir wissen hier mit Sicherheit, dass diese Orgel mit Barkerhebeln (Walcker: pneumatische Heber) ausgestattet war, und wir wissen, dass die Firma Walcker an dieser Orgel schon sehr viele Experimente im Bereich der pneumatischen Trakturen versuchte, die allerdings alle unbefriedigt ausfielen und deswegen in ihren Orgel keinen Eingang fanden.

Die Orgel nach Boston wurde von Fritz Walcker aufgestellt und intoniert; der Bruder Paul Walcker war hier temporär ebenfalls beteiligt. Beides trifft auf die Orgel für Riga zu. Die technische Montage führte Paul Walcker im Alter von 37 Jahren durch, Fritz Walcker war bei der Intonation der Rigaer Domorgel 54 Jahre alt. Die beiden Brüder Fritz und Paul hatten auch eine Ausbildung am Polytechnikum in Stuttgart erhalten. Oscar Walcker beschreibt seines Vaters, Fritz Walckers, Eigenart als ganz und gar schwäbisch, gläubig, schlicht und gerade, mehr Sein als Scheinen, streng gegen sich selbst und gegen andere. Im Geschäft war genaueste, pünktliche Arbeit eine erste Forderung, die er stellte. In der Intonation der Zungenstimmen war er Spezialist.

Die Firma Walcker experimentierte relativ spät mit elektropneumatischen Trakturen und mit verschiedenen Ladensystemen. Zu stark war die Bindung und Vorgabe des Vaters. Erst 1890 schien man von einer ausgereiften Technik der pneumatischen Kegellade überzeugt zu sein, die dann zum Patent angemeldet werden sollte, was vom Patentamt abgelehnt wurde. 1899 baute man dann die Ulmer Münsterorgel mit pneumatischer Traktur um. Viele Versuche wurden vorher angestellt, die vor allem Paul Walcker durchführte, der aus diesen und anderen Gründen in heftigen Streit mit den Brüdern geriet, was 1892 zum Bruch führte. Paul Walcker ging zu Sauer, der ihn als „Geschäftsführer“ aufnahm und dessen Unternehmen Paul 1910 übernahm. Alle diese Gründe jedoch führten dazu, dass die Rigaer Domorgel in traditioneller Manier nach Eberhard Friedrich Walcker und der Vorgängerorgel für Boston gestaltet wurde. Beide Orgeln wurden mit mechanischer Kegellade gefertigt und Barkerhebeln, beide Orgeln haben Walcker-eigenes Crescendo mit runder Ziffernblattanzeige und die Spieltische sind mit gerader Registerstaffelei eingerichtet anstelle der runden, die Walcker erstmals lange vor Aristide Cavaille-Coll in Petersburg 1838 einbaute. Beide Orgelspieltische haben nur eine Pedalklaviatur. In der Regel waren bei großen Orgeln zwei Pedalklaviaturen eine Spezialität von Walcker, was schnelle dynamische Wechsel mit den Füssen ermöglichte.

Die Umwälzungen im Deutschen Orgelbau und vor allem bei der Firma Walcker, die hier noch sehr zurückhaltender als ihre Kollegen agierte, standen erst noch bevor. Neben Boston muss jedoch unbedingt die Orgel für Mühlhausen/Elsaß (III/61, Baujahr 1866) als Vorgängerorgel von Riga genannt werden, die ebenfalls von Fritz Walcker intoniert wurde. Diese Orgel führte

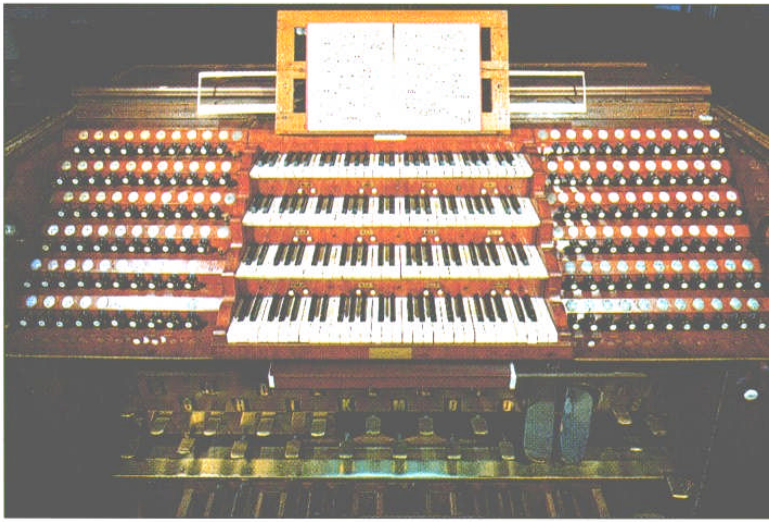
Albert Schweitzer zur Orgelmusik und „sie war wunderbar intoniert“, so schrieb Schweitzer in einem Brief an meinen Vater 1961. In weiteren Texten hat Albert Schweitzer gerade diese Orgel und die Orgeln Andreas Silbermanns als das ihm vorschwebende Orgelideal bezeichnet. Besonders hervorgehoben wurde von ihm der weiche Zungenklang, den er bei den Aristide Cavaille-Coll Orgeln vermisste.

Die großen Walcker-Orgeln aus jener Zeit basieren auf den Klangvorstellungen Eberhard Friedrich Walckers, bei denen grundsätzlich das erste Manual das Hauptwerk darstellt, basierend auf 16 Fuß oder Untersatz 32 Fuß mit durchgehendem Plenum bis zum 1’ und Cornett 8’, Mixtur 4’, Scharff 1 1/3’als Klangkronen, dazwischen liegen verschiedene Farbregister. Das III. Manual ist als eine Art plenumsfähiges Echo- oder Farbwerk konzipiert, die schwellbarer Zunge Vox humana oder wie hier in Riga die Oboe 4’ befindet sich im II.Manual. Der Echofunktion entsprechend ist dieses Werk nur mit einer Mixtur und dem Cornett ausgestattet. Das zweite Manual ist in Riga ein Positiv mit Plenum bis zur Terz 1 3/5’ während das VI.Manual ein reines Farbwerk ist im Schwellkasten. Die einschlagenden Zungen, hier Physharmonika, besaßen immer eine eigene Windabschwächung. Mit den zwei Pedalwerken war früher an zwei Pedalklaviaturen gedacht. In Riga nun ist es ein Hauptpedal basierend auf 32 Fuß und Piano Pedal im Schweller, aber spielbar von nur einer Pedalklaviatur aus. Dabei hat Walcker nicht nach Weit- und Engchor wie im Barock unterschieden, sondern er hat dies durch eine breite Palette an Farbregistern ersetzt. Diese Disponierweise wurde praktisch bis zum Ende der Spätromantik bei Walcker beibehalten, ungeachtet der Einbringung weiterer und feinerer Abstufungen und Schattierungen in der Spätromantik wie das hier an der Rigaer Domorgel praktiziert wurde. Der Grund auf dem alle diese Dispositionen basieren ist die Walcker-Orgel in der Frankfurter Paulskirche(III/74, Baujahr 1827-1833) die aber noch mit Schleifladen gefertigt wurde. Die Kegellade hat Walcker erstmals 1842 nach Kegel gebaut, wobei der ungewöhnlich Zufall des Ortsnamens mitspielte, jedoch benannte Walcker anfangs seine Windlade als „Springlade“.

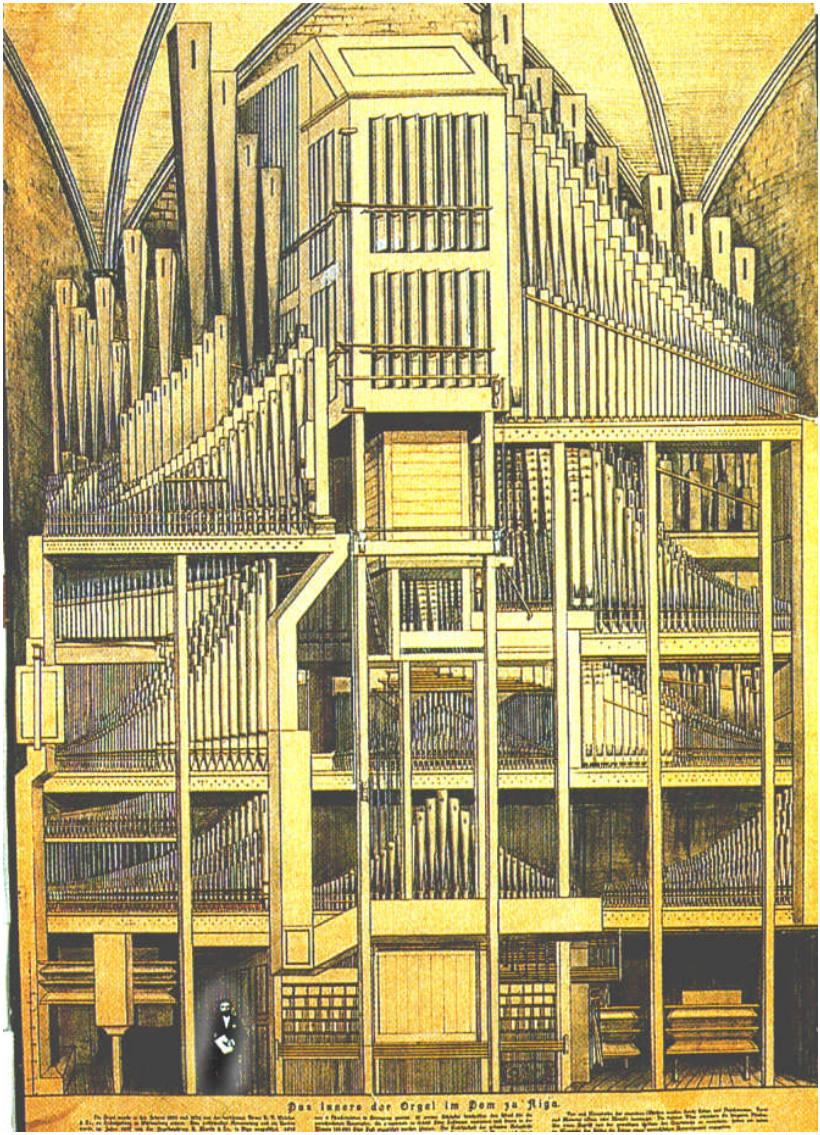
Die Disponierweise, die Eberhard Friedrich Walcker und später seine Söhne vorgenommen haben, war von Abbe Vogler verursacht, der erstmals Orgelregister nach Qualität und Quantität unterschied und der vor allem den lückenlosen Ausbau der Obertonreihen bis zum 1’ forderte. Eberhard Friedrich lernte Vogler persönlich in Bad Cannstatt kennen und hat seine Theorien ausgiebig studiert. Die Orgel in der Stadtkirche Bad Cannstatt hat Walcker nach Voglerscher Manier umgestimmt. Das Orgelwerk in Frankfurt begründete Walckers Weltruhm. Einem Hörer jedoch war dieses Werk zu schwach, es war Aristide Cavaille-Coll. Was würde er wohl von der Rigaer Domorgel gesagt haben, die von diesem Instrument herstammt, aber 50 Jahre später gebaut wurde.

Die Rigaer Domorgel und die Wiener Orgel in der Votivkirche sind die einzigen Instrumente der großen Epoche der Firma Walcker im 19 Jahrhundert, welche unverändert erhalten geblieben sind. Beide Orgeln wurden hervorragend restauriert und stellen den Höhepunkt des Schaffens der Söhne von Eberhard Friedrich Walcker dar. So wie die Orgel in Frankfurter Paulskirche Komponisten wie Felix Mendelssohn Bartholdy inspirierte, so hat die Orgel in Riga Franz Liszt und Max Reger angeregt. Reger sollte noch mit vielen Orgeln Walckers zusammentreffen; besonders erwähnenswert scheint mir die Walcker-Orgel in Gewandhaus zu Leipzig (III/54, Baujahr 1884) die ebenfalls von Fritz Walcker intoniert wurde.

Fritz Walcker starb am 6.12.1895, und mit ihm ist vielleicht ein Mann mit einzigartiger Klangkultur zu Grabe getragen worden, die in Riga noch lebendig erhalten wurde. Lassen wir dazu nochmals Albert Schweitzer etwas sagen :“ Als Knabe spielte ich auf Walckerschen Orgeln, die in der besten Zeit dieses Hauses, in den sechziger und siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gebaut worden waren“. Schweitzer bedauert in dem weiteren Text seines Büchleins „Deutsche und Französische Orgelbaukunst – Nachwort 1927“ dann, dass Ende des Jahrhunderts (1899) das gleiche Haus Walcker diese Orgel umgebaut und klanglich so verändert hat, dass der ursprüngliche schöne Klang verschwand. Für uns sollte dies als Beweis gelten, dass der Klang nicht am Haus sondern an den Menschen festgemacht ist. *Gerhard Walcker-Mayer 2003*



Haupt-Spieltisch der Walcker-Orgel in Riga Mariendom



Orgelinneres der Walcker-Orgel in Riga Mariendom

(*die Größenverhältnisse sind an derPerson links unten erkennbar)*

ABNAHMEGUTACHTEN
über die Arbeiten an der Orgel Betzdorf / Luxembourg

von Prof. Pierre Drauth Howald, den 16.Dezember 2002

An den wohllöblichen Kirchenrat der Pfarrei St. Martin zu Betzdorf,

Am Donnerstag den 12.12. habe ich die von der Firma G. Walcker-Mayer restaurierte und erweiterte Orgel der vom Kirchenrat gewünschten Abnahmeprüfung unterzogen.

Anwesend waren die Herren Pfarrer G. Diederich, Kirchenratspräsident und Organist E.Hau. mehrere Räte, Mme D.Kohn (animateure culturel, du Ministère de la culture), sowie Herr und Frau Walcker-Mayer

Die Disposition der Orgel :

I.Manual C-g3 = 56 Töne Hauptwerk	II.Manual C-g3 = 56 Töne Schwellwerk
1. Prinzipal 8'	9. Rohrflöte 8'
2. Gemshorn 8'	10. Salicional 8'
3. Holzgedackt 8'	11. Vox coelestis 8'
4. Prästant 4'	12. Flöte 4'
5. Traversflöte 4'	13. Waldflöte 2'
6. Octave 2'	14. Nasard 2 2/3'
7. Mixtur 2 2/3' 4f.	15. Terz 1 3/5'
8. Trompete 8'	16. Scharf 3 f. 1'-2/3'-1/2'
II / I; Sub I; Super I	17. Oboe 8'
	Tremulant

Pedal C-f1 = 30 Töne

18. Subbaß 16'

19. Hohlflöte 8'

20. Oboe 8'

21. Oboe 4'

II / P; I/P ;

Der Prospekt sowie das gesamte Gehäuse erfuhren eine beachtliche Aufwertung, auch optisch durch eine neue Außenbekleidung aus Massivholzrahmen und Füllungen in Eiche-Ausführung.

Alsdann habe ich die Orgel in vielerlei Klangkombination improvisatorisch ausprobiert, um dann die Windversorgung zu kontrollieren. ein neues Gebläse, sehr geräuscharm, im Innern der Orgel installiert sorgt für gleichmäßig temperierten Wind. Die Windprobe, unter anderem mit vollgriffigen Akkorden (12 Tasten mit Händen und Füßen) mit allen Registern (Tutti) war mehr als zufriedenstellend. Auch plötzliche Wechsel von vollgriffig auf einen einzelnen Ton brachte kein Schwanken !

Resultat der Windprobe : hervorragend !!

Anschließend spielte ich mehrere Kompositionen Von C. Franck (Pastorale) und O.Messiaen (Navtivité).

Dieser erste Kontakt (schließlich ohne Vorbereitung) war sehr befriedigend für mich. Die Orgel spielt sich leicht und prompt.

Sie hat wunderschöne Register, alte (Müller, Reifenscheid), neuere (Sebald-Oehms) und neueste (G.Walcker-Mayer), die der Meister Walcker zu einem sehr einheitlichen, äußerst harmonischen und wohltuend klaren Ensemble gestaltet hat.

Hervorragend schön in allen Lagen ist die neue Traversflöte 4' (Holz), die Oboe 8' ist ein Klangjuwel, die Quint-Terzmischungen erlauben alle kolorierten Passagen in köstlicher Frische zu geniessen, die Vox coelestis klingt echt himmlisch ....

Gleich zu beginn der Pastorale von C.Franck beeindruckte mich die ausserordentliche Schwellwirkung des neuen Schwellkastens. Die leichte und präzise Gangart der Bedienungsmechanik erlaubt ein müheloses Einstellen jeder gewünschten Nuance vom leistesten pp bis f. Dies ist vielleicht das wirksamste und bequemste Schwellwerk, das ich kenne !

Das Pedal, mit nur zwei eigenen Registern (Subbass 16, Holflöte 8') ist etwas unterbesetzt. Ich erlaube mir Ihnen Vorschlag zu machen zu den zwei transmittierenten Registern Oboe 8' und Oboe 4' noch zwei Transmissionen ins Pedal zu bringen, und zwar:

1) Prinzipal 8' (aus I) , 2) Trompete 8' (aus I) als Subextension erweitert um 12 tiefe (C-H), d.h. Posaune 16'. Der Orgelbauer sagt Ihnen , ob und wie das technisch möglich ist. Zu den Oktavkoppeln (sub= Unteroktave, super ist Oberoktave). Diese Koppeln sind sehr wertvoll, zumal bei kleineren Instrumenten, sie waren jahrzehntelang in Vergessenheit geraten, werden aber heute im internationalen Orgelbau mehr und mehr wieder gebaut (z.B. an der kürzlich eingeweihten großen Orgel der Kathedrale St.Michele et Gudule in Brüssel).

Für Ihre Orgel würde ich vorschlagen, folgende Koppeln einzubauen : II-II super (eventuell II-II Sub) II-I Sub,

und zur Aufwertung des Pedals ; II-P super, I-P super.

Mit den bereits vorhandenen Koppeln (siehe Disposition), hätte der Organist bedeutend mehr Kombinationsmöglichkeiten, aber auch den Anreiz, immer neue Registrierungen zu entdecken und seine Zuhörer damit zusätzlich zu erfreuen.

Abschliessend halte ich fest, daß Ihre Orgel. hergestellt aus den besten Materialien, mit hervorragender Handwerkskunst und mit eminenter künstlerischer Intonation zum Klingen gebracht eine reiche Palette bietet sowohl für alle Bereiche des liturgischen Lebens als auch des konzertanten Raumes.

Ich empfehle daher die Abnahme der Orgel und entbiete Ihnen, Herr Präsident Emil Hau, dem Herrn Pfarrer, Ihrer Gemeinde, aber auch dem Orgelbauer Herrn G. Walcker-Mayer, meien Glückwünsche zu diesem überaus gelungenen Werk !

P. Drauth

Neu eingebaute Register in neuem Schwellwerk in Betzdorf /Lux., Gerhard Walcker-Mayer

RENOVIERUNG DER WALCKER-ORGEL in Wuppertal Ronsdorf im Frühjahr 2005

Walcker-Orgel Opus 4092 Wuppertal-Ronsdorf

Disposition (von KMD Kahlhöfer, Wuppertal)

Die Orgel wurde als Opus 4092 im Jahre 1962 von E.F.Walcker in Ludwigsburg. gebaut. Sie besitzt 23 Register auf mechanischen Schleifladen mit elektr. Registertraktur. Von April – August 2005 wurde das Instrument von Heribert Klein und Gerhard Walcker-Mayer ausgereinigt, intoniert und gestimmt. Dabei wurden komplett neue Dichtungsringe eingebaut, eine neue Holzmechanik wurde installiert und verschiedene technische Stabilisierungen vorgenommen, die das Instrument auf viele Jahrzehnte hinaus nun wieder in Gang halten werden. Während der Arbeiten wurde vom Küster Herrn Blank ein kompletter Lehrfilm über die Orgelarbeiten gedreht, der sehr interessante Aspekte der Orgelarbeiten zeigt.

I.Manual C-g3 (Hauptwerk)

1.	Prinzipal	8’
2.	Rohrflöte	8’
3.	Oktave	4’
4.	Koppelflöte	4’
5.	Waldflöte	2’
6.	Mixtur 4-5fach	1 1/3’
7.	Span. Trompete	8’

II.Manual C-g3 (Positiv)

8.	Holzgedackt	8’
9.	Prinzipal	4’
10.	Rohrpommer	4’
11.	Oktave	2’
12.	Quintflöte	1 1/3’
13.	Sesquialter 2fach	2 2/3’
14.	Scharfzimbel 3-4fach	1’
15.	Krummhorn	8’
	Tremolo	

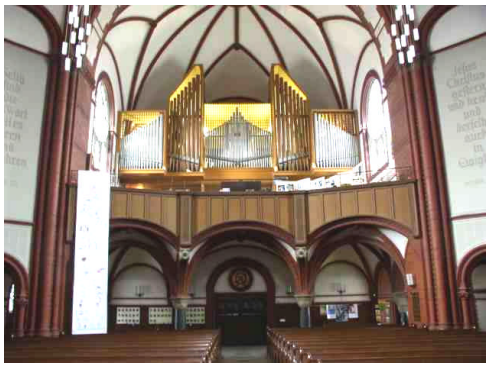
Pedal C-f1

16.	Subbaß	16’
17.	Prinzipalbaß	8’
18.	Rohrgedackt	8’
19.	Gemshorn	4’
20.	Nachthorn	2’
21.	Mixtur 4fach	2 2/3’
22.	Fagott	16’
23.	Schalmey	4’

Normalkoppeln

DIE WEYLANDORGEL in der LUTHERKIRCHE zu SOLINGEN

In der Messerschmieden-Stadt Solingen durften wir im Jahre 2005 gleich vier Orgelarbeiten ausführen. Im Jugendheim in Solingen Höhscheid war es eine Peter-Orgel aus den 50er Jahren. In der Christuskirche in Solingen-Auf der Höhe war es die Walcker-Orgel Opus 3842, die saniert werden musste. In Solingen- Burg konnte ein pneumatisches Instrument aus 1929 wieder hergestellt werden. Und dann kam unser schönster Auftrag in der wunderschönen Lutherkirche im Zentrum Solingens zustande. Hier waren neben technischen Arbeiten auch klangliche Gestaltungen an der 53registrigen Weyland-Orgel vorzunehmen. Dieses Instrument, das reichhaltig mit Pfeifenwerk aus der orgelbewegten Zeit um 1937 bestückt ist, beeindruckt durch einen fantastischen und reichhaltigen Klang. Der besonders dann fasziniert, wenn dessen Organist Ludwig Audersch darauf spielt. Oben ein Aquarell eines Solinger Malers von der herrlichen Lutherkirche, die nun rund einhundert Jahre auf dem Buckel hat und aus dem Stadtbild Solingens nicht mehr wegzudenken ist. Die Orgel wurde vom Orgelbaumeister Weyland/Opladen anfangs der 1960er Jahre in Taschenladen gebaut. Diese wurde bei Laukhuff/Weikersheim bezogen. Eine solide Arbeit, die jedoch einer gewissen Pflege bedarf. Was Heribert Klein und mich an der Arbeit begeisterte, war die besonders angenehme Atmosphäre, in der wir hier arbeiten konnten und in der man miteinander reden und diskutieren konnte.



RENOVIERUNG UND UMGESTALTUNG der WALCKER-ORGEL in NÜNSCHWEILER / PFALZ

Durch einen Wasserschaden bedingt wurde die Walcker-Orgel Opus 4989 erheblich in der Funktion beeinträchtigt. Fast alle Schrauben und metallenen Kleinteile waren stark verrostet und mussten ersetzt werden. Ebenso alle Lederteile. Die Lederpulpeten, wie hier im Bild wurden gegen Bleipulpeten ersetzt. Das gesamte Werk wurde neu intoniert und gestimmt. Außerdem wurde die Orgel im neu gestalteten Kircheninneren zentral auf der Empore platziert und das Rückpositiv neu in die Brüstung integriert und neu marmoriert.

I. Manual C-g3 = 56 Töne		II.Manual C-g3 = 56 Töne	
Weitgedeckt	8’	Sing.Gedeckt	8’
Prinzipal	4’	Flöte	4’
Blockflöte	2’	Prinzipal	2’
Mixtur	4fach	Quinte	1 1/3’
		Tremulant	

Pedal C-f1 = 30 Töne

Subbaß 16’

Mechanische Spieltraktur und Registertraktur

Koppeln : II / I; I/ Ped; II/Ped;

DIE ORGEL IN DER PFARRKIRCHE DIEBURG

wurde um ein neues Rückpositiv von Gerhard Walcker-Mayer ergänzt, dazu kam ein neuer 3manualiger Spieltisch. Die komplette Spietraktur wurde neu gemacht und einige Register im Schwellwerk wurden neu dazu gebaut.

neues Rückpositiv in der Pfarrkirche Dieburg

DISPOSITION der Walcker-Wagenbach Orgel in der Pfarrkirche zu Dieburg

I.Manual Rückpositiv
C-g3= 56 Tasten
neue Windlade mit 7 Register, neue Pfeifen und neues Gehäuse

1.	Gedeckt	8’
2.	Prästant	4’
3.	Waldflöte	2’
4.	Sesquialter 2f.	2 2/3’ + 1 3/5’
5.	Scharff 3 fach	2/3’
6.	Oktävlein	1’
7.	Cromorne	8’
	Tremulant	

II.Manual Hauptwerk
C-g3= 56 Tasten
bestehendeWindlade 9 Register

8.	Bourdon	16’
9.	Principal	8’
10.	Bleigedackt	8’
11.	Oktave	4’
12.	Rohrflöte	4’
13.	Oktave	2’
14.	Cornett 5fach	8’
15.	Mixtur 4fach	1 1/3’
16.	Trompete	8’

III.Manual Schwellwerk
C-g3= 56 Tasten
Windlade mit 11 Register, davon 3 neu

17.	Koppelflöte	8’
18.	Salicional	8’
19.	Vox coelestis	8’ neu
20.	Gemshorn	4’
21.	Quinte	2 2/3’
22.	Blockflöte	2’
23.	Plein jeu 4-5fach	2’ neu
24.	Terz	1 3/5’
25.	Basson	16’
26.	Hautbois	8’
27.	Clairon	4’ neu
	Tremulant	

Pedal C-f1 = 30 Tasten
Windlade mit 8 Register

28.	Principalbaß	16’
29.	Subbaß	16’
30.	Oktave	8’
31.	Gedecktbaß	8’
32.	Bassflöte	4’
33.	Rauschpfeife 4f.	2 2/3’
34.	Posaune	16’
35.	Clairon	4’

Das neue Rückpositivgehäuse wurde in Eiche massiv mit Rahmen und Füllungen gefertigt. Ebenso der neue Spieltisch. Die neue Spieltraktur wurde in Fichte gebaut. Die Windanlage, Motor und einzelne Bälge wurden neu gefertigt. Das komplette bestehende Orgelwerk wurde ausgebaut und gereinigt. Nach dem Zusammenbau wurde die Orgel neu intoniert. Hierbei half uns Herr Prof. Velin Iliev aus Sofia der in Plovdiv und Sofia unterrichtet und bei den Philharmonikern in Sofia tätig ist. Diese Arbeit wurde unter sehr günstigen Umständen ausgeführt. Hochw. Pfarrer Eckstein, die Organisten Gerhard Blank und Werner Utmellecki waren Partner, wie man sie sich nur wünschen kann. Wir danken Allen für diese hervorragende Zusammenarbeit.

An der Orgel in der Pfarrkirche Dieburg: Velin Illiev,
Andreas, Brigitte, Alexander Walcker-Mayer

Auszug aus der Einweihungsschrift

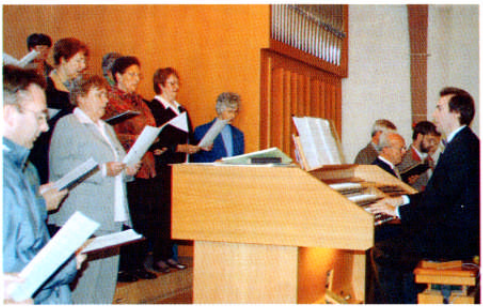
Orgeleinweihung mit Erzbischof Dr. Karl-Josef Rauber

Die Pfarrei St. Peter und Paul konnte nach über einem halben Jahr umfangreicher Renovierungsarbeiten in der Stadtpfarrkirche am 03. Oktober um 9:30 Uhr die Weihe der neuen Orgel feiern.

In einem Pontifikalamt mit *Erzbischof Dr. Karl-Josef Rauber*, derzeit Gesandter des Papstes Johannes Paul II., *Nuntius in Belgien*, ist sie ihrer Bestimmung übergeben worden.

Unter fachkundigen Blicken fand die Abnahme der neuen Orgel durch den Orgelsachverstädigen der Diözese Mainz Herrn Nicolo Sokoli statt.

"Die Orgelbauer haben ganze Arbeit geleistet". strahlte der Kantor an der Stadtkirche St. Peter und Paul, Werner Utmelleki, der zur Weihe mehrere hochkarätige Werke, darunter das "Gloria in exelsis deo" von Max Reger sowie die Toccata in C-Dur von Bach, intonieren konnte.



DIE RESTAURIERUNG DER SCHLIMBACHORGEL in NIEDER-RODEN

Diese Orgel aus dem Jahre 1899 wurde von uns grundlegend restauriert in Zusammenarbeit mit den Sachverständigen der Diözese Mainz, Herrn Dr. Seip und Herrn Sokoli.

Disposition der Orgel *(Schreibweise der Registernamen wie im Spieltisch)*

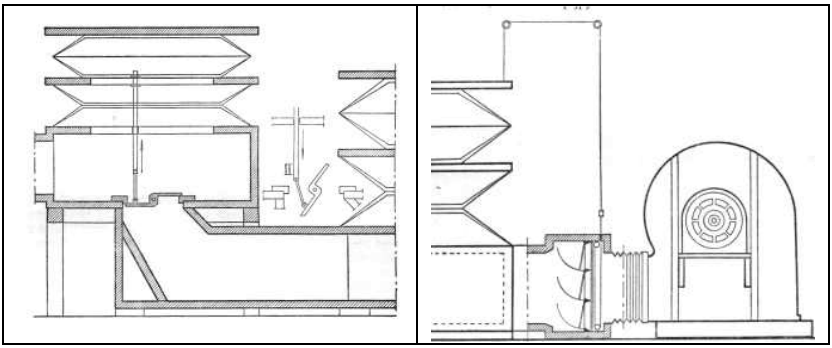
I.Manual – C-f3 = 54 Töne			83 mm WS
1.	Bourdon	16‘	Holz, gedeckt
2.	Principal	8‘	Prospekt, Zink, bronziert
3.	Gemshorn	8‘	Zinn, konisch
4.	Gedeckt	8‘	Holz C-f0, ab fs0 Metall gedeckt
5.	Hohlflöte	8‘	Holz, offen mit Stimmblech
6.	Gamba	8‘	Zinn, sehr enge Mensur
7.	Rohrflöte	4‘	C-e3 Rohrgedeckt, f2-f3 konisch offen
8.	Octave	4‘	C-H Prospekt, Zink, c0-f3 Zinn
9.	Oktav	2‘	Zinn
10.	Mixtur	2 2/3‘	3-4fach C-h1= 2 2/3‘ + 2‘ + 1 3/5‘ c2-f3 = 4‘ + 22/3‘ + 1 3/5‘
II.Manual – C-f3 = 54 Töne			83 mm WS
11.	Flötenprincipal	8‘	Holz, offen
12.	Salicional	8‘	C-H Holz, Rest Zinn
13.	Liebl. Gedeckt	8’	Holz, c-f3 doppellabiert
14.	Dolce	8‘	Zinn, offen
15.	Flöte dolce	4‘	C-h1 Holz, c2-f3 Zinn
Pedal, C-d1 = 27 Töne			83 mm WS
16.	Violon	16‘	Holz, offen
17.	Subbaß	16‘	Holz, gedeckt
18.	Flötenbaß	16‘	Holz, offen
19.	Cello	8‘	Holz, offen

II/I, I/P, II/P Pianissimo, Forte, Tutti

Die Arbeit am Pfeifenmaterial hat folgende Arbeiten umfasst: Alle Holzpfeifen wurden mehrfach mit Holzwurmbekämpfungsmittel eingelassen. An allen Holzpfeifen wurden die Vorschläge geöffnet, Kern gereinigt und gegen Holzwurm behandelt, Stöpsel ausgebaut und an das Leder Talkum gebracht und wieder zusammengebaut. Bei den Metallpfeifen wurde alle Pfeifen in einer ph-neutralen Seifenlauge gewaschen. Die Beulen am Pfeifenkörper oder Fuß entfernt, und die Stimmvorrichtungen in Ordnung gebracht. Nachlötungen waren in

wenigen Fällen notwendig. Die Pfeife d1 und g2 des Lieblich Gedeckt wurden neu gebaut. Bei d1 ist die Pfeife erhalten, völlig verwurmt in einer kleinen Kiste in der Orgel, bei der Pfeife g2 war ersatzweise eine Metallpfeife auf der Lade. Einige Holzpfeifen haben schlechte Intonation gezeigt wegen Wurmbefalls, dies konnte weitgehen beseitigt werden durch Ausgiessen des Pfeifenkörpers mit Knochenleim. An einzelnen Pfeifen mußte auch der Kern mit Knochenleim behandelt werden.

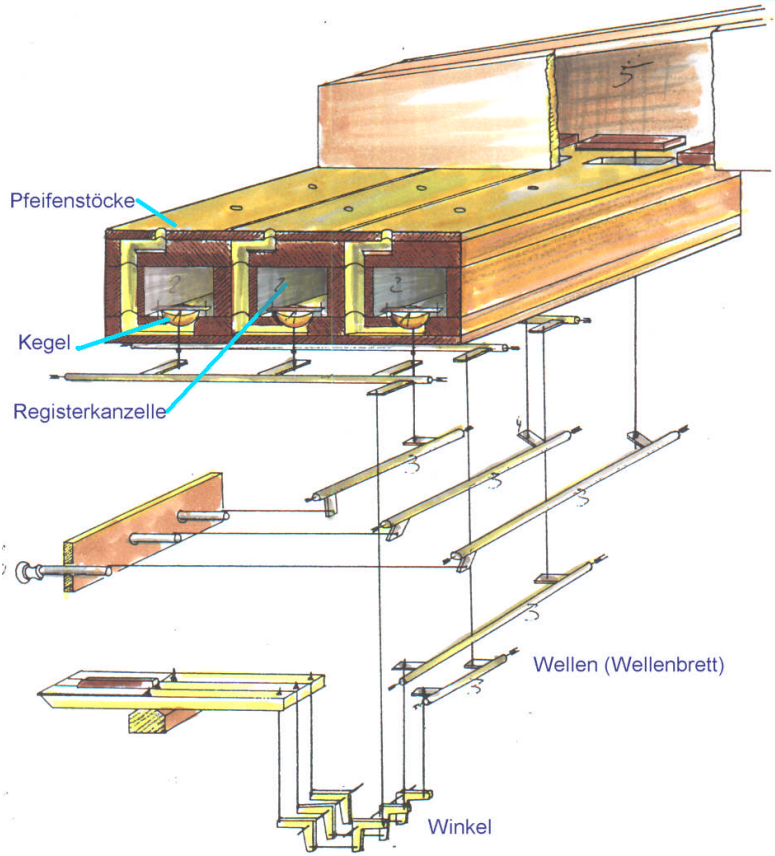
Die elektrische Gebläsemaschine von Laukhuff wurde 1992 von dem Orgelbauer Graser, Firma E.F.Walcker GmbH & Co. eingebaut. Die letzte dokumentierte Ölung war 1998 und jetzt bei der Restaurierung. Das Gebläse steht in einem völlig schalldichten Kasten von Altar aus gesehen auf der rechten Seite neben dem Orgelgehäuse. Die Verbindung zwischen Orgelgebläse und Hauptbalg geschieht über eine Pappkondukte und einem Rollventil, welches am Balg mit Schnur befestigt ist. Die Orgel kann problemlos von der mechanischen Schöpfertretanlage bedient werden, diese ist erhalten und in Funktion. Wieder in Gang gesetz wurde während der Restaurierung der Anzeigemechanismus rechts hinter dem Spieltisch.



Die Zeichnungen zeigen das Zusammenwirken von Motor und Balg. Senkt sich die Balgplatte, so wird über den Stecher das Ventil geöffnet. Bei vollem Balg schließt das Rollventil und die Motoranbindung wird gedrosselt.

Der Balg hat einen Winddruck von 83mmWS. Besonders an den Zwickeln aber auch an den Längskanten war das Leder durchgescheuert

und wurde erneurt. Dazu wurde der Rahmen abgenommen und das verbrauchte Leder entfernt. Es handelt sich hier um einen Schwimmerbalg der alle Windladen über Holzkanäle mit Wind versorgt. Im Hauptkanal befindet sich ein Stoßfängerbalg, der ebenfalls neu beledert wurde und Windstöße abzufangen hat. Bei vollgriffigem Spiel im Tutti macht sich allerdings bemerkbar, dass diese einfache Windanlage an Ihre Grenzen kommt.



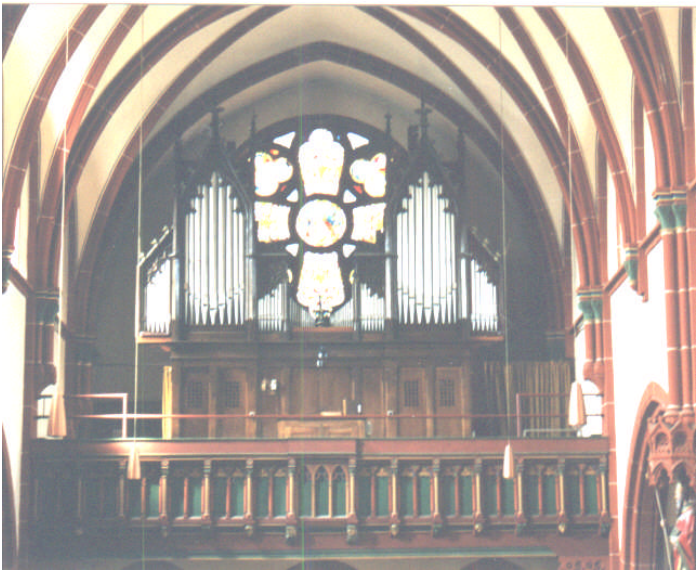
Schnitt durch eine Kegellade, wie sie in Nieder-Roden vorliegt und wie sie von Eberhard Friedrich Walcker erfunden wurde

In dieser Zeichnung wird eine aufgeschnittene, mechanische Kegellade gezeigt. Diese Form der Kegellade wurde von Eberhard Friedrich Walcker entwickelt und wurde von Ausnahmen abgesehen in Deutschland um die Jahrhundertwende 19. – 20.Jahrhundert von den meisten Orgelbauern in Deutschland so gefertigt. Der Vorteil dieses Windladensystems ist, dass die Register besser in sich verschmelzen und additiv in Lautstärke miteinander gehandhabt werden können. Homophones, romantisches Orgelspiel wird hier unterstützt, während bei der Schleiflade das polyphone Spiel mehr Vorzüge aufweist

Das starke Klappern der Trakturen wurde erheblich gemildert durch ein sorgfältiges Einregulieren der Mechaniken. Dabei ist zu erwähnen, dass zunächst die Traktur innerhalb der Windlade mit Kegel und darunterliegender Welle genauestens reguliert werden muß. Alle Register müssen eingebaut sein und eingeschaltet werden. Es ist jetzt bei Betätigung der Welle zu prüfen, dass die Register gleichmässig kommen. Dabei sollte das Prinzip walten, dass die lauten Stimmen eine kleine Idee später kommen, als die leiseren Register. Dieses Regulieren ist also auch eine Frage der Klangentwicklung, zumindest sollte es sehr feinfühlig und genau vorgenommen werden, bevor man an den zweiten Teil der Regulierung geht, nämlich die Traktur von Spieltsich her zu regulieren. Die Welle muß an der Bremse anschlagen bevor ein Rückschlag in die Traktur erfolgt.

Nun sollte der Spieltsich in sich mit Koppeln und sauberer Ausrichtung der Tasten etc. sorgfältig reguliert werden. Danach erfolgt die Regulierung der Traktur von Spieltisch zu Windladen . Hierbei immer wieder überprüfen, dass sich an der vorher getätigten Regulierung im Windladenbereich nichts Wesentlich verändert, oder es sollten leichte Nachregulierungen erfolgen. Dieses dynamische Regulieren der Trakturen ist sehr aufwendig.

Wenn es gewissenhaft gemacht wurde, wird man aber belohnt mit einer Traktur, die fast geräuschlos funktioniert. Beachtet werden muß, dass nur wenige fehlerhaft regulierte Tasten schon den Eindruck erwecken, die ganze Traktur würde laut schlagen. Bei Regulierungen im Laufe des Jahres muß der oben gemachte Grundsatz, dass eben immer wieder eine prinzipiell richtige Regulierung zu erfolgen hat, beachtet werden.



Die Schlimbachorgel in Nieder-Roden, so wie sie heute aussieht

ursprünglicher Zustand der Schlimbachorgel, der teilweise die Rosette verdecken würde

DIE RENOVIERUNG DER ORGEL in der WALLFAHRTSKIRCHE DIEBURG

Disposition der Orgel nach Renovierungsmaßnahme

	I. Manual – Hauptwerk C-g3			**II. Manual – Hinterwerk C-g3**	
1.	Bourdon	16’	12.	Rohrflöte	8’
2.	Principal	8’	13.	Dolce	8’ *
3.	Gedeckt	8’	14.	Aeoline	8’ *
4.	Oktave	4’	15.	Prinzipal	4’
5.	Kleingedeckt	4’	16.	Koppelflöte	4’
6.	Quinte	2 2/3’	17.	Prinzipal	2’
7.	Nachthorn	2’	18.	Scharff 4 f	1’
8.	Sifflöte	1’	19.	Krummhorn	8’
9.	Mixtur 4 f.	1 1/3’	20.	Clairon	4’
10.	Cornett 5 f	8’ ab c’		Tremulant	
11.	Trompete	8’			
	Tremulant				
	Pedal C-f1				
21.	Subbaß	16’	26.	Posaune	16’
22.	Octavbaß	8’	27.	Clairon	2’
23.	Rohrpommer	4’			
24.	Choralbass 2 fach	4’			
25.	Mixtur 4 fach				
				*13 +14 aus alten Pfeifen neu eingebaut	

Diese Orgel wurde lt. Schild am Spieltisch von Gerhard Stumpf im Odenwald gebaut. Die Orgel war sehr stark verschmutz. Sie besitzt elektropneumatisch gesteuerte Kegelladen, die mit Membranen betrieben werden. Alle Membranen wurden erneuert. Die starken Wind- und Klappergeräusche durch Magnete sowie div. Konstruktionsfehler wurden beseitigt. Bälge wurden neu beledert.

Die Verkabelung wurde harmonisiert. Verschiedene Magnete wurden erneuert. Magnete wurden mit Abdeckkästen verkleidet. Dadurch wurde auch eine Geräuschminderung ermöglicht. Es wurden neue Stimmgänge eingebaut und die Zugängkeit beim Stimmen verbessert. Der unausgeglichene Klang wurde harmonisiert.

Maya- und Euro-Kultur auf den Trümmern von Erdbeben, Hurrikanen und Vulkanausbrüchen.

Reisebericht von Gerhard Walcker-Mayer aus Guatemala.

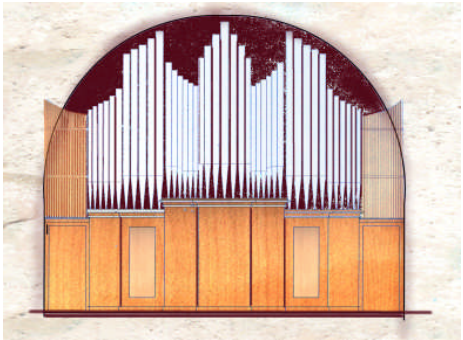
anlässlich von Orgelarbeiten in Guatemala City

Der Zorn alter Götter im Zwischenspiel mit christlicher Ethik. Analphabetismus und Orgelmusik. Antigua, das zentralamerikanische Troja: von Naturkräften zerstört, wieder und wieder vernichtet, aber heute aufleuchtend in seinem konservierten Verfall, das die deutschen Romantiker zutiefst inspiriert hätte, und das Hölderlin oder Goethe hätte sagen lassen: „Weine nicht vor den Mauern Antiquas Fremder, denn die Mayas sind ihr Schicksal. Blindheit erzeugt so Grausamkeit nur in Dir. ---Singe Du, Quetzal, und stirb.“

Anstelle europäischer Revolutionen und Weltkriegen wurde und wird Guatemala von Erdbeben, Vulkanausbrüchen und ab und zu von Hurrikanen heimgesucht – von politischen Desastern konnte es sich aber damit auch nicht freikaufen.

Die Walcker-Orgel in der **Catedral von Guatemala Ciudad**, gebaut 1936, 47/III, mit spätromantischem Klang und elektrischen Taschenladen, heute guatemaltekisches Denkmal, ist indirekt ein Erzeugnis jener grausamen Mayagötter, wie man diese Naturgewalten auch interpretieren kann. Als nämlich im Jahre 1773 wie ein Vorbote der französischen Revolution (1789) ein gewaltiges Erdbeben die guatemaltekische Hauptstadt Antigua („die Alte“) von Grund auf vernichtete, zerstörte es über 36 Kirchen, viele Klöster und so auch den Rest der herrlichen Stadt. Die Straßen und Infrastruktur blieben erhalten. In der Catedral von Antigua stand eine Orgel, deren klassizistisches Gehäuse in Jahre 1803 in die Catedral der neugegründeten Hauptstadt Guatemala Ciudad umgestellt wurde. In dieses Gehäuse kam 1936 die Walcker-Orgel, die wie so oft im Euro-Südamerika-Geschäft gegen Kaffee getauscht wurde. Diese Orgel ist heute ein einzigartiges spätromantisches Klangdenkmal, das wir in dieser Form kaum noch in Europa antreffen, und das für südamerikanische Verhältnisse hervorragend funktioniert. Das Zurückführend der Orgel auf den

ursprünglichen Klangzustand von 1936 ist bereits Programm. Eine Gesellschaft „Organon“ mit engagierten Mitgliedern aus allen Bevölkerungsschichten bemüht sich um Gelder für Wartung und Restauration.



Die Orgel ist guatemaltekisches Denkmal und geniest bei den etablierten Bevölkerungsschichten Anerkennung. Es fehlt noch, diese Akzeptanz ins Volk zu tragen, die Orgel mit den guatemaltekischen Volksmusiken, die es ohne Zweifel für Orgel gibt, anzubieten und vorzustellen.

HAUPTWERK
I.Manual C-c^4

1. Diapason 16’
2. Diapason 8’
3. Viol di Gamba 8’
4. Bordón 8’
5. Flauta 8’
6. Dulciana 8’
7. Octava 4’
8. Piccolo 4’
9. Quincena 2’
10. Lleno 4-5fach
11. Trompeta Real 8’
12. Clarine 4’

OBERWERK
II.Manual C-c^5

13. Quintadena 16’
14. Flautado Princip. 8’
15. Carneta de noche 8’
16. Salicional 8’
17. Flauta traversa 4’
18. Caro de camuza 4’
19. Quince 2 2/3’
20. Flauta rivolo 2’
21. Cimbalo 1’ 3f.
22. Mixtura ironia 5f.
23. Trompeta suave 8’

Tremolo II

SCHWELLWERK
III.Manual C-c^5

24. Bordón suave 16’
25. Principal Violino 8’
26. Quintadena 8’
27. Bordón 8’
28. Voz celeste 8’ ab c
29. Aeoline 8’
30. Octava real 4’
31. Cornamusa 4’
32. Violine 4’
33. Occarina 2’
34. Sifflet 1’
35. Corneta 3-4f.
36. Contrafagott 16’
37. Oboe 8’
38. Voz humana 8’

Tremolo III

PEDAL C-f

39. Princpal 16’
40. Subbajo 16’
41. Bordón 16’
42. Flauta 8’
43. Violoncello 8’
44. Prestant 4’
45. Bombarde 16’
46. Trompeta 8’
47. Clarine 4’

NORMAL KOPPELN

III – I
II - I
III – II
III – P
II - P
I - P

SUPER

III – I
III - II
III
II
I

SUB

III – I
II - I
I

Irgendwo in Afrika…, nach einer Reise aus Lagos / Nigeria

Reisebericht von Gerhard Walcker-Mayer

Auf der Suche nach der Schwarzen Gambe, auf der Suche nach dem schwarz- maskierten Gotte. Auf der Suche nach einem Seil, nach einem Punkt auf dem wir uns treffen können: Afrika und ein Deutscher Orgelbauer in einem verwegenen Ringen um Kultur, um Tiefe, um Breite.

"Orgelbau kann heute spannender sein, als so manches gewagte Abendteuer vergangener Epochen" - dies war ein Leitsatz meines letzten Editorials, und es bewahrheitet sich immer wieder und immer mehr, dass unser heutiges Leben dann an Farbe und Abenteuer gewinnt, je mehr wir auf Zivilisation und Technik verzichten. Die Frage ist nur, ob wir es auch verkraften. Ein Nigerianer ist Chef der Dokumenta 11 in Kassel und ein kultur-hungriges Nigeria begrüßte den völlig irritierten Schreiber der nachfolgenden Zeilen eines Tagebucheintrages :

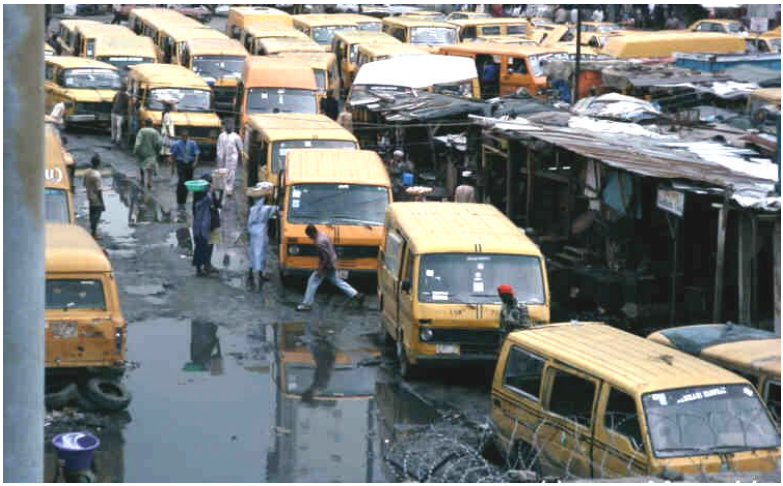
Es ist 2:45 Uhr morgens, Mittwoch 24.Juli 2002. Brütende feuchte Hitze lastet im Hotelzimmer. Endlich ist Ruhe, denn dem Dieselgenerator ist der Sprit ausgegangen, hier, mitten auf dem brodelnden Vulkan Afrikas: Lagos, das ist Unruhe, Dunkelheit, Endzeit . Dieser Dampfkessel Lagos in Nigeria ist eine Metropole mit etwa 12 Millionen Einwohner, einem riesigen Hafen, einem Heer an christlichen Kirchen aller Farben, und einem Klima das für viele Europäer schon zur tödlichen Falle geworden ist. Lagos ist Afrika nahe des Äquators, irrational und schwarz, aber auch angelsächsisch und begierig nach High Tech, gierig nach

Westkonsum, fast süchtig und berauscht von Sony-Equipment und Mercedes Benz, so stehen die Reichen neben den Armen. Lagos ist aber auch gefährlich und düster, dort, wo sich bewaffnete Banden und Mafia breit machen und gegen eine korrupte Polizei übermächtig wirken. Wo Unsicherheit in allen Lebenslagen ein dominierendes Prinzip ist, wo die schlangenhafte Anpassung viele Menschen verzehrt, wo kein Boden mehr ist, der nicht schwammig ist und von Fäulnis aufgesogen, hier wirkt Lagos wie eine ungeheure Bestie, die ihren Tribut einfordert, wie einst die Sphinx, unnachgiebig jeden verzehrend, der das Rätsel "Mensch" nicht lösen kann. Lagos kann in seiner schrecklichsten Form und Darstellung zutiefst faszinieren, und zwar dann, wenn das alte Europa nichts mehr zu bieten hat, als die momentan stattfindende statische Langeweile, Stillstand und Ignoranz. Ein Dampfkessel der vor der Explosion zu stehen scheint, gegen ein Europa gesetzt, welches in technischer Gefühlskälte erstarrt, das sei ein Bild, welches die letzten Abenteurer mitnehmen, wenn sie nach Lagos gehen, und an dem Feuertanz der schwarz maskierten Göttern teilnehmen, bis zum frühen Morgen, wenn ein schwerer Rauch die Täler füllt und sich mischt mit Regen und aufkommender, versengender Hitze.

Der Dieselgenerator ist Bestandteil des Lebens in Lagos. Strom wird zu einem erheblichen Teil über solche Generatoren erzeugt, da die staatliche Stromversorungsgesellschaft NAPA riesige Probleme damit hat, eine halbwegs angemessene Stromversorgung zu gewährleisten. NAPA kommt und geht, so der Volksmund mehrmals am Tag, aber hier in unserem Hotel ist NAPA seit 7 Tagen nicht mehr gewesen. Da der Generator direkt unter meinem Fenster sitzt, bin ich so einem unerträglichem Lärm ausgeliefert. Hinzu kommen die Blasgeräusche der Klimaanlagen, das Bellen aus der gegenüberliegenden Hundezucht und das Dauergehupe eines Straßenverkehrs der endzeitmäßige Formen angenommen hat.

Beim simplen Frühstück im Heim unseres Freundes D. haben wir wieder das NAPA-Problem. Vor Aufkochen des Kaffees und dem Einstecken der Toasts muß ein gigantisches grünes Ungeheuer angeworfen werden, das direkt neben dem Frühstückstisch einen Ratterlärm von sich gibt, der einem fast die gute Laune vertackert. Aber nur so wird Strom erzeugt und nur so ist europäisches Frühstück möglich. Bei mehreren Meetings oder abendlichen Unterhaltungen bei Familien und Freunden macht sich immer wieder NAPA bemerkbar, der Strom verschwindet einfach, und der Hausherr hat das Gespräch zu unterbrechen, muß zum Dieselgenerator, wirft ihn an, zehn Minuten später geht es weiter mit der Unterhaltung, vielleicht an anderer Stelle. Ganze Straßenzüge schrecken plötzlich auf mit Knattergeräuschen der angeworfenen Diesel. Die letzte Nacht im Hotel werden wir mit Kerzen an der Reception empfangen. „NAPA has left, and they are working on the Diesel“. Nun stand weder das eine noch das andere als Stromquelle zur Verfügung. Das Hotelzimmer lag mit all meinen Sachen in tiefstem Dunkel, die ganze Nacht ohne Klimagerät, kein Geräusch, dafür aber eine drückende, feuchte Hitze, welches Ungeheuer im Traum gebären sollte. Ja, mein Handy wollte ich noch laden und die Akkus für die Digitalkamera, aber alles dies war nun restlos gleichgültig.

Die letzte Dusche in dunklem Badezimmer, ein Wasserfluß der mehr an



den Tränenfluß eines alten Dämonen erinnerte, der über die technischen Zustände weinte, der Boiler völlig ausgerostet. Aber warmes Wasser

nach solch einer Nacht und ohne NAPA und Diesel wäre ja ohnehin unvorstellbar.

Die Benzinpreise sind himmlische 20 Cent pro Liter, und dennoch sieht man ab und zu einen 5000l Tank vor einem Haus mit der Aufschrift „By your Kerosine here“. Immer wieder auch kleinere private Anbieter mit Kanistern aus Kunststoff und Blech, die Benzin verkaufen. Doch die Hölle selbst, das ist der Straßenverkehr in Lagos, hier hat sich der Teufel persönlich ein Denkmal gesetzt. Man stelle sich nur eine 12millionen Stadt vor mit einem Straßennetz, das keinerlei Verkehrszeichen und Verkehrsampeln kennt. Polizisten nimmt man nur wahr, an den großen Brücken, welche die Islands mit dem Festland verbinden, indem sie abends in alle Wagen hineinleuchten, und dabei mit den Taschenlampen seltsame Zuckbewegungen machen, die manche Fahrer richtig, manche falsch interpretieren. Im letzten Fall kann es schon mal zu Schiessereien kommen, wie wir in den Tageszeitungen nachlesen konnten.

Der größte Teil der Verkehrs wird von gelben zerdepperten VW-Bussen bestritten, die als Mehrpersonentaxis dienen und von gelben Cabs, die in keinem europäischen Land mehr zugelassen werden würden. Stelle dir vor, Deutschland wird Weltmeister, und du befindest dich zehn Minuten nach Abpfiff des Spiels in der Kölner Innenstadt. Jeder wird hier ein Gehupe und Geschrei auf den Straßen imaginieren, und genau dies hat er in Lagos, Tag und Nacht, ohne Unterbrechung. Wir sind in ein Taxi eingestiegen, in dem uns der Atem vor Benzigeruch stehen blieb, und ich meinen kettenrauchenden Kollegen sofort anheischte, ja keine Zigarette anzuzünden. Es glotzen uns 3 schwarze Löcher an, in denen zu besseren Zeiten die Armaturen angebracht waren, jetzt waren nur noch einige schwarze Kabel und Schäuche zu sehen. Die Rücklichter waren, wie mit einem Hammer weggeschlagen, ein hinterer Kotflügel hing noch gerade so am Fahrzeuggehäuse. Während der Fahrt dröhnten die Schmerzen des Getriebes und der Stoßdämpfer derartig, dass ich glaubte jeden Moment fliegt das komplette Fahrzeug auseinander, als mir unser Begleiter beruhigend erläuterte, dass fast jedes Taxis so oder so ähnlich aussehe. Mit diesem Taxi fuhren wir problemlos in dunkler Nacht durch drei Polizeikontrollen, es war alles im grünen Bereich. Ganz klar, dass Taxis nur gegen Stundengebühren fahren, 600 Naira per hour, das sind so 6,5 Euro. Denn es kann schon mal vorkommen, dass zwei, drei Kilometer zwei, drei Stunden Zeit verbrauchen.

Neben diesen Cabs und Bussen gibt es ein weitreichendes System mit Zweirädern, die Personen transportieren. Jeder wendige Zweiradfahrer

hat seinen Lenker seitlich abgeschnitten, um so besser zwischen den PKW's durchfahren zu können. Ich nehme an, dass die vielen Jungen, an Beinen behinderte Bettler, die ich gesehen habe, in diesem Verkehr ihre tragische Schicksale erlitten haben. Der Verkehr in Lagos, die Straßen, die Menschen und die Verkehrsmittel sind etwas so total Absurdes und Wahnsinniges, was man bestimmt nirgendwo auf dieser Welt in einer ähnlichen Form wiederfindet. Ein Reverend erzählte uns, nachdem wir 2 Stunden zu spät zum Meeting kamen, er hätte gestern bei seinem normalen Weg, der etwa 30 Minuten Fahrzeit bedeutete, über 5 Stunden gebraucht.

Es ist Regenzeit. Die riesigen Schlaglöcher der Straßen füllen sich und werden zu gefährlichen Seen, die selbst erfahrene Streckenkenner nicht mehr durchschauen. Üblicherweise liegen alle 300 m Fahrzeuge am Straßenrand, nun sind es viele Fahrzeuge, und die liegen mitten auf der Straße. Wir stehen in einem Stau auf einer der Highways und brauchen für eine simple Strecke von wenigen Kilometern 3 Stunden.

Am Rande oder inmitten der Straßen spielt sich das ganze Kaufleben der Einwohner ab. Es werden Fleischstücke mit Packpapier auf den Boden gelegt, junge Burschen verkaufen von Nüssen über Hüte und Telefonkarten zwischen die verstauten Autos laufend alles was man sich denken kann. Überall sind selbsternannte Vulkanisierwerkstätten an Straßenrändern, die Reifen herrichten. Eisschränke, Eisblöcke, Früchte, Autoersatzteile, Gemüse, Brot in Körben auf den Frauenköpfen herumgetragen, der Marktplatz ist immer der Rand der Straße oder unter dem Highway. Die wenigen Supermärkte können sich nur die Reichen leisten.

Die Kirchen sind nach angelsächsischem Strickmuster in sehr großer Zahl vorhanden. Baptist Churches, Methodist Churches und vergleichbare Sekten haben teilweise schöne und gepflegte Kirchen in Lagos, die fast durchweg mit Orgeln der Engländer bestückt sind. Allerdings hat man diese Instrumente so gut wie überhaupt nicht gepflegt, so dass mir nicht eine einzige Orgel gezeigt wurde, die spielbar in unserem Sinne ist. Doch werden diese unspielbaren, völlig verstimmten und grauenhaft klingende Monster zur Chorbegleitung während des Gottesdienstes eingesetzt. Teilweise sind die Orgeln auch so intoniert, dass der Straßenlärm während des Gottesdienstes, das größte Übel des Orgelklanges einfach wegdrückt. Hinzu kommen Geräusche der großen Ventilatoren. Der Gesang der Gemeinde ist bewegt und rhythmisch, sehr ansprechend, die halbtoten Orgeln dagegen mit ihren asthmatischen Gefauche klingen krank und keinesfalls tragen

sie mehr dazu bei, den Gesang zu stützen. Hier wäre vielleicht eine andere Entwicklung günstiger gewesen, nämlich wenn man sich in diesen Ländern anstatt auf das angelsäschische Orgelideal mehr auf die süddeutsche Barockorgel oder auf den Orgeltyp des Andreas Silbermann gestützt hätte. Nun aber ist diese Entwicklung nicht mehr rückgängig zu machen und in diesem Nigeria sind eben mal diese Orgeln mit vielen abgeschwächten Achtfüssern, mit pitman's und pallet-magnets, was bei einem derartig brutalen Klima einfach das falsche Mittel ist. Während der Regenzeit hat es hier eine Luftfeuchte von rund 95% und Temperaturen um 28 bis 35 Grand Celsius, im Frühjahr und Herbst kann es bis 45 Grand Celsius steigen. Mörderisch kommt dann im Winter der „Harmartan" daher, mit einer Trockenheit von 10 bis 20 % rel. Feuchte und Temperaturen um 18 bis 20 Grand Celius. Der „Harmatan" ist ein Wüstenbote und bringt dazu noch Sand aus der Sahara daher. Das kurze

Öffnen des Fensters belegt das Zimmer mit einer Schicht aus Sand und Staub. Das Leder der pneumatischen Orgelteile reißt, Papier rollt sich auf wie eine Käsescheibe in der Sonne, Holz verzieht sich sehr stark, ganze Windanlagen werden zerrissen, manchen Menschen wird die Haut aufgeschlitzt. Heuler und Totalausfall von Orgeln sind in dieser Zeit, die sich von November bis Februar abspielt an der Tagesordnung. Die Strapazen dieser beiden völlig unterschiedlichen Klimaeinflüsse, welche die Orgeln erleiden müssen, kann sich jeder der mit Orgeln zu tun hat weiter ausmalen. Weitere Leiden haben die Orgeln dadurch zu überstehen, dass sie überhaupt nicht oder völlig falsch gewartet werden.

Die abenteuerlichsten Flickversuche an Pfeifen und Windladen oder Bälgen belegen, dass kaum einer der „servicemen“ eine Ausbildung besitzt. Dazu fehlt es an Material und sachgerechtem Werkzeug. Die Instrumente sind die längste Zeit jenseits einer orientierbaren Stimmung. Dennoch wird musiziert, als gäbe es kein Problem. „Die Orgel ist vielleicht etwas leiser, als vor zwanzig Jahren“ so ein Kommentar, aber ansonsten bemerkt man das Hinübergleiten der Pfeifenorgel ins Nirwana nur, wenn ein Totalausfall stattfindet, oder wenn ein Organist aus einer anderen Gegend auf Unstimmigkeiten hinweist.

Am Freitag den 26.Juli um 23 Uhr 30 fliege ich zurück nach Deutschland, das Gepäck voll mit Plänen und Ausarbeitungen für 3 Orgelneubauten und 6 Renovierungen und mit drei schwarzen Ebenholzmasken. Beim Einstieg in den Flieger wird mir noch mein Taschenmesser abgenommen, vielleicht ein Symbol. Nun lass uns sehen, wie uns dieser fitzgeraldinische Tanz auf einer Feuerlichtung im Regenwald bekommen wird. Und wenn der Regen aufhört, dann lass uns hören Reubkes "94. Psalm : Ich hatte viel Bekümmernisse in meinem Herzen, aber Deine Tröstungen ergötzen meine Seele"...

DIE NEUE ORGEL im CULTURCENTRUM in RUSSE /BULGARIEN

Ognian Zhekov, Präsident des Europäischen Cultur Centrum Russe (ECC)

Für den Konzertsaal im Stadttheater in Ruse war von Beginn an der Einbau einer Konzertorgel geplant. Nach Gründung des ECC im Jahre 2004 wurde der Bau einer solchen Orgel klar definierter Zielpunkt. Wir waren Herrn Gerhard Walcker-Mayer, der hier in Russe die Restaurierung unserer bedeutenden und wunderschönen Voitorgel durchgeführt hat, und der Ehrenmitglied in unserem Cultur Centrum ist, sehr dankbar, dass er uns ausgiebig über dieses Orgelprojekt informiert hat. Es wird sicher noch einige Zeit dauern, bis wir die Finanzierung für diese Orgel unter Dach und Fach haben, aber wir freuen uns die Zeit nutzen zu können, um mit den Orgelbauern aus dem Hause Walcker nun die

Konzertsaal in Russe - Orgelentwurf von Gerhard Walcker-Mayer

Ausstellung über Eberhard Friedrich Walcker in Russe durchführen zu können und weitere Maßnahmen, die das Interesse unserer Öffentlichkeit für jenes herrliche Instrument weiter entfalten zu können. Bulgarien ist kein typisches Orgelland, aber ein Land das eine sehr große und tiefe Tradition in allen Bereichen der Musik hat, und das vor allem eine Bevölkerung besitzt, die sehr begeisterungsfähig ist. Damit wollen wir Europa bereichern.

Neben diesen kulturellen Aufgaben sehen wir unsere wichtige Aufgabe darin, unseren Künstlern, einen Austausch mit den Künstlern in Europa zu

ermöglichen. Und wir wollen, dass kulturbegeisterte Menschen unsere Stadt Russe kennenlernen. Diese Stadt an der Donau, in der das Geburtshaus von Elias Canetti steht, ist immer schon eine Stadt gewesen, die sowohl vom Osten wie vom Westen starke kulturelle Impulse empfangen hat und die dieses Einwirken auf eine eigene Weise verschmolzen und verwoben hat. Eine Mixtur aus Kultur also, was interessierte Menschen aus allen Himmelsrichtungen als etwas Besonderes erfahren können. In Russe wirkt ein lebendiges Theater, eine Philharmonie, eine Universität, eine deutsche Bibliothek und eine Musikschule. Es herrscht Kulturaustausch mit Rumänien, mit der Türkei, mit Deutschland und anderen europäischen Ländern. Alles dieses Wirken wollen wir intensivieren und auf ein bemerkenswertes Podium erheben.

Wir hoffen, dass wir mit unserer Arbeit am Hause Europa schon etwas Bedeutendes einbringen werden, und nicht nur Anhängsel in einem großen Völkerverbund sein werden.

DISPOSITION der geplanten ORGEL in RUSSE

I.	MANUAL – BRUSTPOSITIV im Schweller				
	C - g''' = 56 Töne				
1	Praestant	8’		56	Zinn 75 %, Prospekt
2	Holzgedackt	8’		56	Eiche
3	Oktave	4’		56	Zinn 75 %
4	Rohrflöte	4’		56	Zinn 40 %
5	Waldflöte	2’		56	Zinn 40 %
6	Sesquialtera	2 2/3’	2fach	112	Zinn 40 %
7	Sifflöte	1 1/3’		56	Zinn 40 %
8	Scharff	1’	4fach	224	Zinn 75 %
9	Cromorne	8’		56	Zinn 40 %
10	Russener Bärenregal	4’		56	Zinn 40 %
	Tremulant				
II.	MANUAL - HAUPTWERK				
	C - g''' = 56 Töne				
	Bordun	16’		12	Tanne,
	Prinzipal	16’		12	Tanne,
11	Prinzipal	8’		56	Zinn 75 %, Prospekt
12	Gedackt	8’		56	Zinn 40 %
13	Dunavska Fleita	8’		56	12 Holz,
14	Oktave	4’		56	Zinn 75 %
	Traversflöte	4’			aus SW
15	Quinte	2 2/3’		56	Zinn 75 %
16	Superoktave	2’		56	Zinn 75 %
17	Cornett	8’	5fach	195	Zinn 40 %, ab g°
18	Mixtur	1 1/3’	4-5fach	268	Zinn 75 %
19	Trompete	16’		56	C-H Kupfer,
20	Trompete	8’		56	Zinn 72 %

III. MANUAL - SCHWELLWERK
C - g’’’ = 56 Töne

21	Pommer	16’		56	C-h° Tanne,
22	Hohlflöte	8’		56	Zinn 40 %
23	Flûte harmonique	8’		56	Holz, ab c1 überbl.
24	Salicional	8’		56	Holz, Zinn 75 %
25	Voix céléste	8’		44	Zinn 60 %, ab c°
26	Prinzipal	4’		56	Zinn 75 %
	Traversflöte	4’		12	Holz
27	Nasard	2 2/3’		56	Zinn 40 %
28	Terz	1 3/5’		56	Zinn 40 %
29	Traversflöte	2’		56	Zinn 40 %,
30	Mixtur	2’	5fach	280	Zinn 75 %
31	Oboe	8’		56	Zinn 52 %,
	Oboe	4’		12	Zinn 75 %,
	Oboe	2’		12	Zinn 75 %,
	Tremulant				

PEDAL
C - f’ = 30 Töne

	Untersatz	32’		aus 10 2/3’ + Subb 16’
32	Prinzipalbaß	16’	30	Teil Holz, Prospekt,
33	Subbaß	16’	30	Tanne
	Quintbaß	10 2/3’		aus Prinzipal 16’
	Oktavbaß	8’	12	Zinn 75 % aus P 16’
	Flûte harmonique	8’		aus Schwellwerk
	Traversflöte	4’		aus Schwellwerk
	Oktave	4’	12	Zinn 75 % aus P 16’
	Trompete	16’		aus Hauptwerk
	Trompete	8’		aus Hauptwerk
	Oboe	8’		aus Schwellwerk
	Oboe	4’		aus Schwellwerk

Koppeln : I/II, III/II, III/I
Super III/II, Sub III/II,
I/PED, II/PED, III/PED
Super II/PED, Super III/PED
alle Koppeln : elektrisch

mechanische Spieltraktur, elektrische Registratur

WARTUNGSARBEITEN an WALCKER ORGELN in den USA: FIRST BAPTIST CHURCH, OPUS 5957 in TOCCOA /GEORGIA USA

Seit der Installation im Jahre 1995 und Intonation 1996 wurden wir schon mehrere Male zur Wartungsarbeiten an unseren Instrumenten in New York, Evansville und Toccoa herangezogen. In Toccoa befindet sich ein Instrument, das alle zwei Jahre durch unsere Firma gewartet wird und das vortrefflich für Konzertbetrieb eingesetzt wird. Im nächsten Jahr zum 10jährigen Bestehen soll ein deutscher Organist darauf konzertieren.

von rechts nach links:

Pastor Dr. Henry Fields,

Musicdirector Larry Earhardt und Gerhard Walcker-Mayer

DISPOSITION OPUS 5957 in TOCCOA /GEORGIA USA

von Prof. Dr. James Mellichamp /Piedmont College

Antiphonal C-c4

1. Prinzipal 8'
2. Metalgedackt 8'
3. Dulciana 8'
4. Unda maris 8'
5. Prinzipal 4'
6. Spitzflöte 2'
7. Mixtur III 2'
8. Trompette ch.16'
9. Trompette 8'

Tremulant

Great

10. Quintadena 16'
11. Prinzipal 8'
12. Gemshorn 8'
13. Doppeflöte 8'
14. Bordun 8'
15. Oktave 4'
16. Nachthorn 4'
17. Superoktav 2'
18. Mixtur IV 1 1/3'
19. Trompete 8'

Tremulant

Swell

20. Gedackt 16'
21. Lieblich Prinzipal 8'
22. Rohrflöte 8'
23. Viola da Gamba 8'
24. Viola celeste 8'
25. Prinzipal 4'
26. Waldflöte 4'
27. Blockflöte 2'
28. Plein jeu IV-V 2'
29. Bason 16'
30. Hautbois 8'
31. Clairon 4'

Tremulant

Positiv

32. Holzgedackt 8'
33. Spitzflöte 8'
34. Spitzflöte Cel. 8'
35. Italienisch Princ. 4'
36. Spiflöte 4'
37. Nasat 2 2/3'
38. Oktavin 2'
39. Terz 1 3/5'
40. Larigot 1 1/3'
41. Scharf III 1'
42. Cor anglais 16'
43. Musette 8'
44. Trompette ch. 8'
45. Chimes

Tremulant

Pedalwerk C-g1

46. Kontrabaß 32'
47. Untersatz 32'
48. Prinzipalbaß 16'
49. Subbaß 16'
50. Quintadena 16' [TM
51. Gedackt 16' [TM 20.]
52. Gedacktbaß 16'
53. Oktave 8'
54. Pommer 8'
55. Choralbaß 4'
56. Hintersatz IV 2 2/3'
57. Kontraposaune 32'
58. Posaune 16'
59. Bason 16' [TM 29.]
60. Trompete 8'
61. Hautbois 4' [TM 30]

Normalkoppeln:
SW/GT, SW/POS, POS/GT, ANT/GT, ANT/SW, ANT/POS, GT/PED, SW/PED, POS/PED, ANT/PED
Suboktavkoppeln: SW, POS, SW/GT, POS/GT, SW/POS
Superoktavkoppeln: ANT, SW, POS, SW/GT, SW/POS, POS/PED

elektr. Schleifladen, 5 Gebläsemotoren

ORGELMUSIK auf WALCKER-ORGELN

Die hier vorgestellten Orgel CD's können im Fachhandel oder auch bei uns bestellt werden.

Martin Sander an der Walcker-Orgel im Dom zu Riga
MAX REGER ORGELWERKE VOL.2
mottete CD12001
1 Phantasie für Orgel über den Choral: "Wachet auf, ruft uns die Stimme!" op.52 Nr.2
-2 Pastorale -3 Intermezzo -4 Canon -5 Toccata und Fuge
6 Variationen und Fuge über ein Thema für Orgel op.73

Torsten Laux spielt Werke von Weckmann, Bach, Schumann, Franck,Vierne, Dupre, Sawa, Laux, an der Walcker - Orgel in der Dankeskirche zu Bad Nauheim - ART MUSIC PROD. tel.06074 86 13 89

Orgelportrait der Walcker - Orgel in der Dankeskirche

Carsten Wiebusch spielt REGER, WAGNER und MUSSORGSKY an der Walcker-Orgel in Essen - Werden von 1900 Fermate FER 20029
Der Farbenreichtum dieser herrlichen Orgel wird von Carsten Wiebusch ganz fantastisch genutzt und dargestellt. Die 6 Regerstücke op.65 Heft II sind Perlen, die wie geschaffen für diese Orgel sind.

Johannes Racke spielt "Bach, Dupre, Mendelsohn
Messiaen, Liszt und Racke an der Walcker-Orgel in St. Blasius in Saarwellingen.

Dieter Zahn spielt Bach, Brahms und Arvo Pärt
an der Walcker-Orgel in der Martin-Luther-Kirche Berlin Neukölln

JOSEPH RHEINBERGER - VOL 2 motette
Die historische Walcker-Orgel in St. Jakobus zu Ilmenau. Bretschneider spielt Rheinberger

Zsuzsa Elekes - Walcker-organ Grote of Martinikerk, Doesburg (NL)
Julius Reubke: Sonate (Der 94. Psalm) *Grave, larghetto, Allegro con fuoga; Adagio; Allegro*
Sigfrid Karg-Elert: Trois impressions, Opus 72, (A Monsieur Alexandre Guilmant): *Harmonie du soir; Clair de Lune; La Nuit*; Jesu, meine Freude -Symphonischer Choral-: *Introduzione (Inferno); Canzone; Fuga con Corale*

Felix Hell plays the Walcker Organ, Op.200
Die 6 Sonaten Mendelssohns auf der Walcker/Skinner-Orgel in Methuen - USA

Dominikus Trautner an der Walcker-Orgel im Dom zu Riga
WERKE von REGER - KARG-ELERT - REUBKE mottete CD 13121

1. Max Reger - Variationen und Fuge über "Heil, unserem König, Heil"
2. Max Reger - Melodia, op.59,11
3. Max Reger - Siegesfeier, op. 147,7
4. Max Reger - Passion, op. 147,4
5. Max Reger - Ostern, op. 147,5
6. Sigfried Karg-Elert - Nun danket alle Gott (Marche triomphale) aus op.66
7. Sigfried Karg-Elert - Improvisation über den engl. Choral "Näher mein Gott zu dir" komponiert anlässlich des Untergangs der "Titanic" am 15.4.1912
8. Julius Reubke - Trio Es-Dur
9. Julius Reubke - Sonate c-Moll, "Der 94. Psalm"

DRUCKSACHEN, BÜCHER, LITERATUR
und Bücher aus der
Musikwissenschaftlichen Verlags GmbH

folgende Bücher sind wieder erhältlich:

WALCKER - HAUSMITTEILUNGEN 1 - 45 pro Band und alle WALCKER - Prospekte von 1960 - 1990; je Heft EUR 8.-- zuzügl. Versandkosten

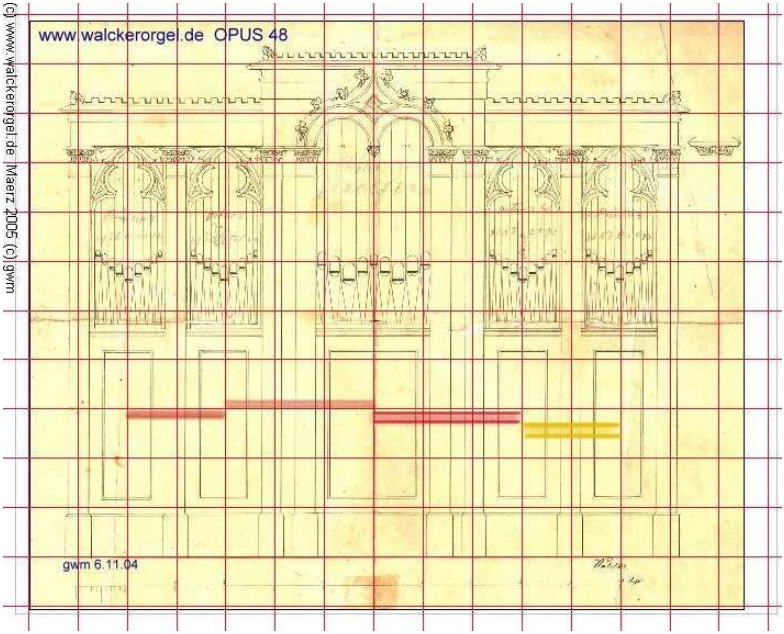
Oscar Walcker "Erinnerungen eines Orgelbauers" - REPRINT in Spiralbindung, Preis für GDO-Mitglieder EUR 12.-- incl. Versand

Hans Joachim Moser "Orgelromantik" - REPRINT in Spiralbindung, Preis für alle : EUR 13,5 incl. Versand

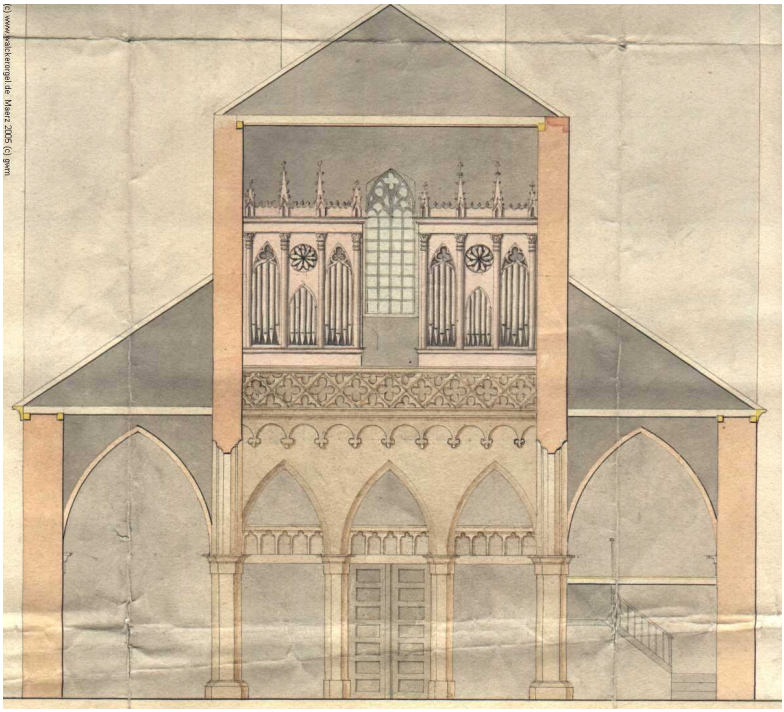
Neudruck EMIL RUPP „Die Entwicklungsgeschichte der Orgelbaukunst“ von 1929 auf 470 Seiten ... wohl das Standardwerk der elsässischen Orgelbewegung. 54.--

Veröffentlichungen der Walcker-Stiftung herausgegeben von Hans Heinrich Eggebrecht

Titel	ISBN	€
Schütz und Gottesdienst	3-920670-03-5	8,--
Der Orgelreformer Hans Henny Jahnn	3-920670-04-3	8,--
Zur Terminologie der Musik des 20. Jahrhunderts	3-920670-11-6	10,--
Die Orgel im Gottesdienst heute	3-920670-12-4	10,--
Orgelmusik im Vakuum zwischen Avantgardismus und Historismus	3-920670-13-2	10,--
Orgelwissenschaft und Orgelpraxis	3-920670-15-9	10,--
Orgel und Ideologie	3-920670-16-7	10,--
Die Orgel im Dienst der Kirche	3-920670-21-3	10,--
Karlheinz Stockhausen	3-920670-22-1	8,--
Berliner Orgel- Colloquium	3-920670-24-8	8,--
Orgelbau- und Orgelmusik in Rußland	3-920670-26-4	18,--
Die Orgel in Ostdeutschland und Polen	3-920670-28-0	18,--
Die Elsässische Orgelreform	3-920670-33-7	8.--
Die Mensuren der Orgelpfeifen im Mittelalter Band I	3-920670-00-0	55,--
Studien zur Tradition und Kommentar der Texte	3-920670—14-0	55,--
Hans Henny Jahnn, der Revolutionär der Umkehr	3-920670-23-X	10,--
Orgelromantik Moser	3-92067017-5	13,5
Das Orgelbaugeschlecht Walcker in Ludwigsburg	3-920670-25-06	10,--
Die Orgelmacher und ihr Schaffen	3-920670-07-8	10,--
Musike und Logos	3-920670-10-8	12,--
For two to play	3-920670-31-0	12,--
Die Orgelbauer Johannes- Tobias- Gottfried Trost	3-920670-29-9	8,--
Orgelbau in Thüringen	3-920670-32-9	8,--
Orgelbau in Sachsen	3-920670-35-3	8,--
Eberhard Friedrich Walcker, Moosmann	3-920670-34-5	10,--
Orgel und Nationalsozialismus	3-920670-36-1	18,--



Die Eberhard Friedrich Walcker-Orgel in Unterboihingen, Opus 48, die nach meinen Untersuchungen, wie auch viele andere dieser relativ kleinen Walcker-Orgeln eindeutig nach musikalischen Intervallen vom Meister konzipiert wurden. Nicht festzustellen ist, war es Absicht oder hat Eberhard Friedrich Walcker diese Proportionen genialisch und unbewußt angewand?



Eberhard Friedrich Walcker-Orgel für Markgrönigen Opus 65